

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 yr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

Bestimmungen für die Bethelligung russischer Künstler.  
 (Siehe Annoncentheil).

### Vorschuss-Casse Lodzzer Industrieller.

Freitag, den 14. Juli a. e. 5 Uhr Nachmittags:

## Repräsentanten-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bauliche Umänderung und Renovirung des Gebäudes der Vorschuss-Casse.

**Bankgeschäft**  
**MAURYCZ NIEKIN & Co.**  
 Petrikauer-Str. 78.  
 Ankauf u. Verkauf von Actien, Staatspapieren, Pfandbriefen und ausländischen Geldsorten.  
 Vorschüsse auf Staatspapiere u. Pfandbriefe.  
 Anweisungen und Auszahlungen in allen Kurorten.  
 Prämienaffecuranz. Sämtliche Bank- und Börsengeschäfte an hiesiger und auswärtigen Börsen.

**Allerhöchstes Manifest.**  
**Wir, Nikolai der Zweite,**  
 von Gottes Gnaden  
 Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w., u. s. w.,  
 thun allen unseren treuen Unterthanen kund:  
 Am 28. des laufenden Monats verschied in Abbas-Tuman Unser geliebter Bruder, der **Cesarewitsch Großfürst Thronfolger Georg Alexandrowitsch.**  
 Die Krankheit, die Seine Kaiserliche Hoheit betroffen hatte, konnte noch, wie es schien, der Wirkung der unternommenen Cur und dem Einfluß des südlichen Klimas weichen, aber Gott wollte es anders.  
 Indem Wir Uns ohne Murren unter den Willen Gottes beugen, fordern Wir alle unsere treuen Unterthanen auf, unsere herzlichste Trauer zu theilen und sich mit Uns im heißen Gebet für die Seelenruhe Unseres verstorbenen Bruders zu vereinen.  
 Von jetzt an, bis es Gott gefällig sein wird, Uns mit der Geburt eines Sohnes zu segnen, gebührt die Nachfolgerschaft auf dem Throne Rußlands, unter genauer Zugrundelegung des Reichsgesetzes über die Thronfolge, Unserem vielgeliebten Bruder, dem **Großfürsten Michael Alexandrowitsch.**  
 Gegeben zu Peterhof am 28. Juli, im Jahre eintausend achthundert neunundneunzig nach Christi Geburt, dem fünften Unserer Regierung.  
 Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstselbsthändig unterzeichnet.  
**Nikolai.**

**Politische Rundschau.**  
 — In London hält man es für angemessen, sich auch von den letzten Zugeständnissen des Präsidenten Krüger nicht befriedigt zu erklären oder sich doch so zu stellen, als dürfte man es noch nicht sein. Wie telegraphisch wird, sagt die Times in einem Artikel über die Transvaal-Angelegenheit, die neuen Vorschläge des Präsidenten Krüger bedeuteten anscheinend einen Fortschritt, doch lasse sich ihre genaue Beschaffenheit und Tragweite noch nicht völlig übersehen. Es würde unklug sein, sie in Hauch und Bogen zu verwerfen, bevor man vollständig Mittheilung darüber erhalten hätte; doch würde jede Lösung

unannehmbar sein, welche nicht in genügend klarer und definitiver Weise die Verleihung des Bürgerrechts an die Ausländer einschließen würde, wodurch allein die Gefahr eines Wiederausbruchs der Krise beseitigt werden könnte. — Weniger zurückhaltend sind die bei den Verhandlungen in Pretoria hervorragend beteiligten Staatsmänner. Nach einem Telegramm aus Pretoria haben sich Hofmeyr, der Führer der Afrikaner, und Schreiner, der Präsident der Kapregierung mit den Wahlrechtsreform-Vorschlägen der Transvaalregierung einverstanden erklärt. Es verlautet, das Kapparlament werde in einem Beschlusse die Hoffnung aussprechen, daß England in seiner friedlichen Haltung beharren werde. — Staatssekretär Reitz erklärt die Behauptung, die Regierung von Transvaal habe sich auf Reclamation von Seiten Englands bereit erklärt, für die Ermordung des Engländers Edgard eine Entschädigungssumme von 1000 Pfund Sterling zu zahlen, für falsch; der Staatssekretär bemerkt dazu, eine solche Behauptung sei eine Beleidigung für den Richterstand.

— In den gegenwärtig regierenden Kreisen in Belgrad glaubt man sich überzeugt, daß der jüngste Mordversuch auf König Milan das geplante Werk der größten Partei des Landes, der Radikalen, gewesen ist. Der Justiz vorgehend, handelt man von dieser Anschauung aus, indem man alle Führer der Radikalen der Ritschuld zeihet und gegen sie in aller Schärfe vorgeht.

Der Armeebefehl, den König Alexander aus Anlaß der Errettung des Königs Milan aus Lebensgefahr erlassen hat, lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

An meine liebe und tapfere Armee! Eine von Feinden der serbisch-nationalen Dynastie und des serbischen Volkes gedungene verbrecherische Hand hat gestern gegen sechs Uhr Nachmittags ein blutiges Attentat auf das theuere Leben meines geliebten Vaters und des erhabenen Commandanten meiner activen Armee verübt, und dies zu einer Zeit, als er, ungedacht des Feiertages (des Geburtstages Johannes des Täufers), von seinem schweren für Eueren Fortschritt und Euer Wohl so unendlich fruchtreichen und nützlichen Dienste zurückkehrte. Durch die Gnade Gottes, der stets das erhabene Haus Eures obersten Feldherrn und Königs schützt, wurde auch in dieser schweren Stunde mein theurer Vater von der schmerzlichen Gefahr errettet, aus der er, dank seiner Geistesgegenwart, die Eures höchsten Commandanten würdig ist, nur leicht verletzt hervorging. Von tiefem Danke für die gnädige Hand des Allerhöchsten durchdrungen, wende ich mich im ersten Augenblicke nach diesem verbrecherischen Attentat an Euch, meine lieben Soldaten, in der festen Ueberzeugung, daß dieses bellagenerwerthe Ereigniß auch in Eurer Seele nicht nur tiefen Eindruck, wie dies bei tapferen und echten, Wir und dem Obercommandanten ergebene Soldaten, deren Wohl seine ganze Sorge und sein ganzes Leben gewidmet sind, ganz natürlich ist, hervorgerufen hat, sondern daß es Euch das Gelübde, die heilige Pflicht heldenmüthiger Aufopferung noch lebhafter zum Bewußtsein bringen wird, der Aufopferung für das Glück Eures höchsten Commandanten und meines theueren Vaters, wie für das Wohl des uns gemeinsamen theueren Vaterlandes. Soldaten! Indem ich mit Euch die überaus große Freude über die Rettung des kostbaren Lebens meines theueren Vaters theile, rufe ich aus der Tiefe dieses freundlichen Gefühls zugleich mit Euch, meine lieben Officiere, Unterofficiere und Soldaten, mit Kraft und Begeisterung: Es lebe Seine Majestät König Milan! Belgrad, 24. Juli (6. Juli n. St.) 1899. Alexander.

Bei dem am Sonnabend Abend von der Bürgererschaft in Belgrad veranstalteten Fackelzuge fanden, wie weiter gemeldet wird, große Kundgebungen für König Alexander und König Milan statt. Auf die Ansprache eines hervorragenden Bürgers antwortete König Alexander, er erblicke in dieser Kundgebung einen erneuten Beweis der oft erprobten Unterthanentreue; er danke Gott, daß er das für Serbien und dessen König kostbare Leben Milan's bewahrt habe. König Milan führte in einer Ansprache aus, sein Tod würde die Zukunft der Nation nicht aufhalten, denn andere Generale würden seine Aufgabe unter der Regide des Königs fortsetzen. Die beiden Reden — heißt es — wurden mit Begeisterung aufgenommen.

Wie officiös verbreitet wird, soll der Attentäter schwerwiegende Aussagen bezüglich des Entschens des Mordplanes gemacht haben. Knezevitch gesteht vollkommen seine Schuld ein und sagt aus, er sei von angesehenen Radikalen gedungen

worden. Die anderen Angeklagten leugnen beharrlich, es seien aber belastende Schriftstücke, namentlich hinsichtlich des Petersburger Gesandten Gruitch, gefunden worden. Gruitch ist bereits in Disponibilität versetzt worden.

Mit ersichtlich officiösem Stempel wird des Weiteren aus der serbischen Hauptstadt berichtet:

„Der Attentäter Georg Knezevitch hat bei seinem Verhör sofort erklärt, daß er persönlich keinerlei Anlaß zu einem Anschlag auf König Milan gehabt und sich damit nur in den Dienst Anderer gestellt habe. Als diejenigen, in deren Auftrag er gehandelt habe, bezeichnete er Paschitsch, dessen Privatsecretär er zur Zeit war, als derselbe die Stelle des Obercommissärs von Belgrad bekleidete; den gewesenen Minister des Innern im Cabinet Gruitch Kostja Tauschanowitsch, der gegenwärtig Director des ersten Belgrader Spar- und Vorschussvereins ist, den gewesenen Inspector im Ministerium des Innern Stojan Protitsch, der zuletzt das Hauptorgan der Radikalen, den Novi Djel leitete; den Obersten in Pension Nikolitich, der wegen illoyalen Verhaltens aus dem Heeresdienste entlassen worden ist, und den gewesenen Deputirten Milan Gjuritsch, dessen antidynastische Bestrebungen allgemein bekannt sind. Außerdem erscheint durch die „völlig spontanen“ Aussagen des Knezevitch noch eine weitere Anzahl markanter Mitglieder der radicalen Partei arg compromittirt. In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli wurden gegen zwanzig Verhaftungen vorgenommen und seither sind weitere erfolgt. Ferner wurden bei einer von Knezevitch genannten Dame Schriftstücke gefunden, durch welche gleichfalls viele Personen in die Angelegenheit verwickelt erscheinen sollen. Die über den Verlauf der Unternehmung unterrichteten Persönlichkeiten haben den „Eindruck erhalten“, daß es sich um ein weitverbreitetes politisches Complot handle, in welchem Paschitsch, ein Verwandter der Familie Karagjorgewitsch, Menadovitch, und der gewesene Unterrichtsminister im vorletzten radicalen Cabinet, Dr. Bessnitsch, eine hervorragende Rolle gespielt zu haben scheinen.“

Dementsprechend fährt man fort, notabile Persönlichkeiten ins Gefängniß überzuführen.

— Die Vermehrung der bestehenden amerikanischen Armee. Die Berichte über die im amerikanischen Cabinet beschlossene Vermehrung der stehenden Armee auf 100,000 Mann widersprechen sich zwar bezüglich der Frage, ob es sich dabei um die Einstellung von 35,000 Freiwilligen oder um Reguläre handelt, aber an der Thatsache selber kann nicht mehr gezweifelt werden. Der Präsident soll der Ansicht gewesen sein, die betreffende Congreßacte mache keinen wirklichen Unterschied zwischen Regulären und Freiwilligen, vorausgesetzt, daß die Leute nicht länger im Dienst gehalten werden als bis zum 1. Juli 1901.

Direct nach dem außerordentlich günstigen Bericht des Generals Otis über die Lage auf den Philippinen, macht der Beschluß des Cabinets einen schlechten Eindruck. Man sagt, Kriegsminister Alger habe die Maßregel beim Präsidenten durchgesetzt. Dann wäre freilich Alles begreiflich, denn Alger steht an der Spitze der Monopolisten und Trust-Inhaber, die schon lange an der Errichtung einer stehenden Armee von weit größerer Stärke als 100,000 Mann arbeiten, um deren Verwendung bei inneren Unruhen zu ermüthigen, da man sich auf die Miliz bei Volkserhebungen gegen die Plutokratie nicht glaubt verlassen zu können. Die Drohungen der demokratischen Führer bezüglich gewaltfamer Unterdrückung oder Verstaatlichung der Trust, sobald die nationale Regierung im Jahre 1901 in die Hände der Demokratie gelangt, haben, wie von Eingeweihten versichert wird, mit dem Beschluß der Armeevermehrung viel mehr zu thun, als die militärische Lage auf den Philippinen. Da die Armee im Besitz von Manila nicht gefört werden kann, so lange die Flotte dort bleibt, und General Otis fortwährend versichert, 35,000 Mann genügen vollständig zur Unterwerfung der bereits völlig in Auflösung begriffenen Filipino-Armee, so scheinen diejenigen Recht behalten zu sollen, die die Armeevergrößerung mit Plänen der inneren Politik in Verbindung bringen, zumal die Nachrichten aus Washington dahin lauten, daß von den 100,000 Mann Truppen 32,800 Mann im Lande bleiben sollen.

## Hôtel Métropole WIEN.

Ringstrasse, Franz Josefs-Quai  
 Grosses Hôtel I. Rang.  
 300 Zimmer von fl. 1-50 bis fl. 8—  
 Salons „ 5— „ 12—  
 Alles inclusive electricischer Beleuchtung und Bedienung.  
**Personen Aufzug.—Electricisches Licht.**  
 Tarif in jedem Zimmer. L. Speiser, Director.

**Dr. med. J. LUKASIEWICZ,**  
 Geburtshilfe, Frauenkrankheiten,  
 hat sich nach langjähriger Praxis in Lodz niedergelassen.  
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7 Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße Nr. 101.

**Dr. Wincenty Gajewicz**  
 choroby WEWNĘTRZNE i  
 DZIECINNE.  
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

**Dr. E. Sonnenberg,**  
 anschriftlich  
 Haut- und venerische Krankheiten  
 Egelana-Straße Nr. 14, (Ede Wolgasta-Straße) Empfangsstunden von 10—1 Uhr Mitt.  
 u. von 3—8 Uhr Nachmittags.

# Z u l a n d.

## St. Petersburg.

Ueber die heilige Taufe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna berichtet der „St. Pet. Herald“ Folgendes:

Am 9. d. M. um 11 Uhr Morgens wurde in der Kirche des Großen Peterhofers Palais die heilige Taufe S. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna vollzogen. Das Wetter war herrlich. Um 9 Uhr Morgens reisten aus St. Petersburg nach Neu-Peterhof die Vertreter des diplomatischen Corps, die Mitglieder des Reichsraths, Minister, Staatsdamen, Kammerfräulein, die Fräulein Ihrer Majestät der Kaiserinnen, Hofmeister und Fräulein der Großfürstinnen, die ersten Würdenträger des Allerhöchsten Hofes, Senatoren, Staatssekretäre, Generale und Offiziere ab. Gleichfalls ging um 8 Uhr 55 Min. ein Ertrazug für die hohen Militärwürdenträger aus Krassnoje Selo nach Peterhof. Um halb 11 Uhr versammelten sich in der Kirche des großen Peterhofers Palais Sr. hohe Eminenz, der Metropolit von St. Petersburg und Ladoga, Antonius, mit den Mitgliedern des Heiligen Synods, und an der Spitze der Hofgeistlichkeit der Protopresbyter S. A. Janischew. Gleichzeitig versammelten sich daselbst alle hohen Würdenträger und ausländischen Gesandten mit ihren Gemahlinnen. Unter den Anwesenden waren die Generale der Infanterie Ganezki, Loko u. A. Die Minister: des Allerhöchsten Hofes Baron W. B. Fredericksz; des Inneren — Senator S. L. Goremykin; der Finanzen — S. J. Witte; des Aeußeren — Graf Murawjew; der Begekommenifikation — Fürst Schilkow; der Landwirtschaft — Sermolow; der Volksaufklärung — Bogolepoff und der Kriegsminister General-Lieutenant Kutropatkin; Der Oberprokureur des Heiligen Synods K. V. Pobjedonozew und sein Gehilfe Senator W. K. Sabler; Der Geschäftsführer des Ministerkomites A. N. Kolumsin u. A.

Von den ausländischen Vertretern waren anwesend der französische Botschafter Graf Montebello, der deutsche Botschafter Fürst Napolin, der italienische Botschafter, der englische Botschafter nebst Gemahlin, der amerikanische Botschafter nebst Gemahlin, der spanische Botschafter, der bairische Gesandte Baron Gasser nebst Gemahlin, der dänische Gesandte Rosette-Lolesko nebst Gemahlin, der serbische Gesandte, der griechische Gesandte und Andere. Außerdem waren im Palais anwesend der türkische Botschafter Hüsnü-Pascha, der persische Bevollmächtigte und die Vertreter Chinas. Im Sekretärzimmer wurde die Wache der Palaisgrenadiere unter dem Commando des General Pastuchow aufgestellt. Daselbst befanden sich der Gouverneur von St. Petersburg Generalmajor Kofasch, der Adelsmarschall u. A.

In dem Zelt mit dem Wappen versammelten sich um 10 1/2 Uhr die Hofmeisterinnen, Staatsdamen, Kammerfräulein und Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestäten der Kaiserinnen und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstinnen und sämtliche Hofschergen der großfürstlichen Hofe.

Im Saale vor dem Viquetzimmer versammelten sich alle Generale en suite, Flügeladjutanten und die den Großfürsten zukommandirten General-Adjutanten. Die innere Leibwache im Standartsaale wurde von dem Leibgarde-Regiment zu Pferde gestellt.

In der ersten Stunde langten im Palais Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen an.

Um 10 Uhr 40 Minuten zeigte sich der von Sonnenstrahlen überflossene Festzug mit dem eigenen Convoi Seiner Majestät an der Spitze. Der Festzug erfolgte nach dem Ceremonial. Die Fürstin Goltzyn trug auf einem goldenen Glasfusse die Großfürstin Maria Nikolajewna in das Palais, wobei rechts und links der Generaladjutant D. B. Richter und der Staatssekretär J. N. Durnowo schritten.

Um 11 Uhr erfolgte aus den inneren Gemächern der Allerhöchste Ausgang in die Kirche. Voran gingen die Hof- und Kammerfouriere, ihnen folgten zwei Ceremonienmeister. Darauf kam der Oberceremonienmeister Fürst Dolgoruki, dem der ganze Zug nach dem Ceremonial folgte. In der Kirche wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten von Seiner hohen Eminenz dem Metropolit von St. Petersburg und Ladoga Antonius und der gesammten Geistlichkeit empfangen. Nach der Beprengung mit Weihwasser zog sich Seine Kaiserliche Majestät der Kaiser in die inneren Gemächer zurück. Die hohen Pathen versammelten sich um das Taufbecken. Als die heilige Taufe vollzogen wurde und das „Te Deum“ erklang, dröhnten die Salutschüsse und alle Kirchenglocken fügen an zu läuten. Seine Majestät der Kaiser betrat darauf die Kirche und nahm seinen Platz ein. Darauf wurde die Liturgie abgehalten, während Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna die hohe Neugeborene zum heiligen Abendmahl trug. Der Kanzler der russischen Kaiserlichen Orden Baron Fredericksz brachte auf einer goldenen Schüssel Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna den Orden der Heil. Katharina, welchen Höchstdieselbe der hohen Neugeborenen anlegte. Nach der Liturgie brachte Seine hohe Eminenz der Metropolit von St. Petersburg und Ladoga an der Spitze der gesammten Geistlichkeit seine Glückwünsche Ihren Kaiserlichen Majestäten dar. Darauf erfolgte der Zug laut dem Ceremonial in die inneren Gemächer, wo ein Festbesinner gereicht wurde. In dem Peter-Saale wurde der Tisch für Ihre Majestäten servirt, der vollkommen mit Blumen überfetzt war. Gegenüber dem Tische befand sich ein grandioses Blumenplateau, das von Basen mit Tulpen, Lilien, Orchideen und Rosen umgeben war.

Die Ausländerfrage im Seewesen. Auf dem kürzlich Petersburger Congreß zur Berathung der Frage, ob auf den russischen Handelsschiffen Ausländer für die Stellung als „Schiffer“ (Kapitän) und Steuermann zugelassen werden können, hat sich der Rigasche Delegirte warm für eine solche Zulassung ausgesprochen. Dieses giebt der lettischen Presse der baltischen Provinzen Anlaß, „im Interesse der einheimischen Seelen“ energisch gegen solche Vorschläge aufzutreten. Die Zeitung „Baltis“ z. B. führt aus, daß allein in den Navigationschulen Wolands und Kurlands in dem zehnjährigen Zeitraum 1889—1898 die Prüfung auf die Würde eines „Schiffers“ von 410 Personen und auf die Würde eines Steuermanns von 587 Personen bestanden ist, d. h. der russischen Handelsflotte durchschnittlich jährlich über 100 Personen zur Verfügung stehen, welche für die Bekleidung von verantwortlichen Posten in der russischen Handelsflotte fähig seien. Die russische Handelsflotte wachse durchaus nicht so rasch, um alle diese Stellenanwärter unterzubringen. So seien z. B. in Liv- und Kurland in demselben letzten Jahrzehnt nur 156 Schiffe für weite Fahrt neu gebaut worden. Es liege also nicht der geringste Grund vor, den einheimischen Seelenten durch die Zulassung von Ausländern Concurrenz zu schaffen.

Das genannte Blatt beruft sich schließlich auch auf die Geheggebung der meisten ausländischen Staaten, in welcher Ausländer gleichfalls nicht zu führenden Stellungen in der Handelsflotte gelangen dürfen.

Auf den 8. (20.) Juli ist, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, in Odessa die Generalversammlung der „Gesellschaft zur Hilfeleistung an jüdische Ackerbauer und Handwerker in Syrien und Palästina“ anberaumt, welche in mehrfacher Hinsicht über die Interessen der jüdischen Colonisten entscheidende Beschlüsse zu fassen haben wird. Eine der Hauptaufgaben der Versammlung ist, die Mitglieder des Comités zu wählen, welches die Angelegenheiten der Gesellschaft leitet, und eben dieser Punkt ist sehr wichtig für sämtliche Interessenten, da die palästinafreundlichen Elemente auf die Wahlen einen bestimmenden Einfluß zu gewinnen hoffen, um auf diese Weise sich für ihre Bestrebungen einen Rückhalt zu sichern. Die Wahlagitacion ist in vollem Gange. Als ein anderer wichtiger Punkt in dem Programm der Versammlung erscheint die Reorganisation der Thätigkeit der Gesellschaft. Da die Gesellschaft ihrem Wirkungsfelde in Palästina so fern steht, mußte eine örtliche Filiale in Jaffa creirt werden, welche die Anordnungen des Odessaer Comités auszuführen und andererseits die Bedürfnisse der Colonisten dem Comités vorzustellen hat. Dieses Comités findet aber als Bindeglied zwischen der Gesellschaft und den jüdischen Colonisten nicht den ungetheilten Beifall der in hebräischer Sprache erscheinenden Zeitung „Gamelis“, welche erklärt, daß die Absicht, Palästina mit allen seinen Wünschen und Nöthen in der vorgesehenen Ordnung von der Gesellschaft abhängig zu machen, infolge der Natur der örtlichen Interessen, nicht zum Ziele führen dürfte. Das citirte Blatt schlägt darum folgende Amendements vor: 1) Das Comités möge einen Berichterstatter ernennen, welcher zwei Mal im Jahre die Colonien bereist, über die wichtigsten Fragen Eingaben abfaßt und sie persönlich der Odessaer Gesellschaft vorstellt. 2) Die Verwaltung der Gesellschaft muß alljährlich eines ihrer Mitglieder zur Revision des Jaffaschen Executivcomités abcomandiren, zu welchem Zweck dann die Verwaltung mit geeigneten, die Colonialgelegenheit kennenden Persönlichkeiten zu compleiren wäre. 3) Angehts der fortgesetzten Ausdehnung der Colonisation und folglich auch der Vermehrung der Nöthe und Ansprüche der Colonisten, müßten die Beträge der Hilfsgebelb entsprechend erhöht werden. 4) Das Executivcomité hat jedes Vierteljahr eine Versammlung unter Theilnahme örtlicher Colonisten und Spezialisten einzuberufen, welche die laufenden Angelegenheiten prüfen und ihr Gutachten der Gesellschaft einbringen soll. 5) Der gegenwärtige Posten des Agronoms bei dem Comités wäre durch den Posten eines Secretärs zu ersetzen. Ein Agronom könnte nur gelegentlich bei der Anlage einer neuen Colonie zeitweilig zu Rathe gezogen werden.

Die Zeit der bäuerlichen Feldarbeiten ist auch die Zeit der massenhaften Kindersterblichkeit in Rußland. Die arbeitssfähige Bevölkerung bringt oft ganze Tage auf den Feldern fern von der Wohnhütte zu, wo die kleinen Kinder der Aufsicht von alten gebrechlichen Personen oder von anderen etwas älteren Kindern überlassen werden. Besonders schlimm sind die Bräutchen daran. Unter der angestrengten Arbeit verlieren die Mütter bald ihre Milch, so daß die Brustkinder mit Kwas, Brot und Rühmilch, soweit solche vorhanden ist, aufgezogen werden müssen. Das Resultat davon sind natürlich überall schwere Magen- und Darmkrankungen, an denen die

kleiner Kinder dahinterben. Die unerbittliche Statistik sagt uns, daß bei uns von je 1000 Seelen schon 273 aus der Welt gehen noch vor Erreichung des ersten Lebensjahres. Abhilfe hiergegen könnte nach Ansicht des „St. Pet. Herald“ nur geschaffen werden, wenn auf dem Lande überall „Krippen“ entstehen, aber wo die Kräfte finden, welche willig sind, diese schwere, mühevollen Aufgabe für einen geringen Lohn oder vielleicht auch nur ein „Bergelt's Gott“ auf sich zu nehmen? Manche Zeitungen malen es so schön aus, daß die Frau des Landgeistlichen, die Lehrerin, die Dorfhebamme nichts Herrlicheres thun könnten, als in dieser Zeit der Feldarbeiten von Hütte zu Hütte zu wandern, nachzusehen, ob die Kleinen die richtige Aufsicht haben etc. oder sie auch der Einfachheit wegen bei sich versammeln. Ja, das ist die schöne Phantastie, aber in Wirklichkeit wollen sehr Wenige es auf sich nehmen, eine solche Aufgabe zu erfüllen.

## Schlusserläuterung zum neuen Gewerbesteuergezet.

(Aus der „St. Pet. Ztg.“)

I.

Endlich sind die Erläuterungen zum komplizirten neuen Gewerbesteuergezet zu Ende geführt. Nr. 70 der Gesetzsammlung von 38. v. M. enthält das zweite (Schluß-) Kapitel des zweiten Theiles der großen Instruktion über die Anwendung des Staatsgewerbesteuergezetes, deren I. Theil bereits im März d. J. zur Veröffentlichung gelangte.

In diesem zweiten Kapitel wird zunächst die Ergänzungsteuer von Unternehmen, welche zur öffentlichen Rechnungsablegung nicht verpflichtet sind, d. h. die Repartitions- und Zinsbetriebssteuer von den gen. Unternehmen behandelt, sodann kommen die Schlußbestimmungen des Gezetes über die Rückstände und Beitreibungen zur ausführlicheren Besprechung und Klarlegung. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die große Instruktion über die Anwendung des Gewerbesteuergezetes 97 Paragraphen aufweist (das Gezet hat deren 180), wobei viele derselben ihrem Umfange nach viel größer abgefaßt sind, als die ursprünglichen Paragraphen des Gezetes, so daß die Instruktion zum Gezetes, was ihre Größe anbelangt, kaum hinter diesem zurücksteht.

Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß wichtige Geetze auch in Auslande ausführlich kommentirt werden, doch unterscheiden sich die Kommentare zu ausländischen Gezetzen sehr wesentlich von dem russischen und speziell von dem zum Gewerbesteuergezet vorliegenden Kommentar. Im Auslande wird ein neues Gezet, welches in das ganze öffentliche Leben einschneidet, von Gelehrten besprochen und kommentirt, und zwar insofern die eine oder andere Bestimmung in das materielle Recht eingegriffen hat, inwieweit sie mit dem praktischen Leben in Einklang zu bringen sind und Rechl. mehr. Die russischen Kommentare sind schon durch die Bezeichnung „Instruktion“ gekennzeichnet. Die Erläuterungen sollen den Beamten zur Richtschnur bei der Handhabung oder, wie es heißt, bei der Anwendung des Gezetes dienen. Der Kommentar zum Gewerbesteuergezet insbesondere ist nur eine klarere Abfassung des ursprünglichen Wortlautes der einzelnen Bestimmungen, die zum Theil erweitert und ergänzt, theils aber nur umgeschrieben sind.

Solche Kommentare zu Gezetzen kennt das Ausland überhaupt nicht und es ist für Rußland

## Kleine Damen = Zeitung.

Das Alleinreisen der Frauen. Wenn die Zunahme des Reisens im allgemeinen einen vorgerückten Civilisationsgrad bedeutet, so gilt dies im verstärkten Maße vom Reisen der Frauen. War die allgemeine Zunahme des Reisens nur durch den kolossalen Aufschwung der Technik und die durch denselben herbeigeführte eminente Entwicklung der Verkehrsmittel möglich, bedurfte sie zur Erkenntnis des Wertes der Naturschönheiten der hinreißenden Sprache eines Rousseau und eines Goethe, so waren zur Vermehrung des Reisens der Frauen überdies noch die Thesen von Condorcet, Hippel und Mill, die ganze Arbeit der modernen Verfasser und Verfasserinnen der Frauenbewegung nöthig.

Unseren Großmüttern noch war mit gezählten Ausnahmen der Gedanke an andere als höchstens Bade- oder Verwandtenbesuchsreisen völlig fremd. Wie wäre es auch anders möglich gewesen? Jede Anstrengung galt zu groß für den weiblichen Organismus, jede Instruktion, die über Küche und Haus hinausging, für überflüssig. Die Erholung war den Männern als Privilegium vorbehalten, und um das Angerechte, das darin lag, zu verbergen, wurde jedes Erscheinen der Frau in der Oeffentlichkeit für unschicklich erklärt. Das Wort des Apostel Paulus erhielt sich achzehn Jahrhunderte hindurch auf der Tagesordnung.

Es bedurfte erst der Energie der Fächer der neuen Welt, um die von den Philosophen der alten Welt erkannten Wahrheiten in die Praxis umzusetzen. Und sie haben es durchgesetzt! Sie haben die Frau aus alten Wänden befreit, sie haben aus ihr einen neuen Menschen gemacht, einen Menschen, der sich seines Lebens vollbewußt ist, einen Menschen, der Pflichten und Rechte kennt, einen Menschen, der für die tiefsten Leiden gerüstet, auch gleichzeitig die reinsten und höchsten Freuden zu kennen begehrt.

Und zu diesen Lehren zählt in erster Reihe der Genuß der Naturschönheiten, das Studium fremder Länder und seiner Bewohner, das Kennenlernen der Welt.

„Reisen ist Leben,“ sagt Jean Paul und zu dieser Erkenntnis sind auch die Frauen gekommen. Vor einem halben Jahrhundert noch eine auffallende Erscheinung auf Reisen, begannen sie sich nach und nach ihren Gemännern, Vätern und Brüdern anzuschließen und allmählich eine gewohnte Erscheinung zu werden. Die Forderung der Selbstständigkeit der Frau und der Achtung der alleinstehenden Frau, die die Frauenbewegung proclamierte, ermöglichte es auch der alleinstehenden Frau, zu reisen. Man gewöhnte sich an sie, man begann, Rücksicht auf sie zu nehmen und richtete Nichtraucher- und Damencoups ein, Damencoups, Toiletten u. s. w.

Heute hat sich das Bild so vollständig verschoben, daß die reisenden Frauen während der Reisezeit in der Majorität sind.

In Amerika haben alle besseren Hotels separate Dameneingänge eingeführt, und einer der ersten Londoner Hotelbesitzer betonte in seinem neuesten Prospect, daß angesichts der Thatsache, daß die Zahl der reisenden Damen gegenwärtig diejenige der Männer übertrifft, auf die Damen besondere Rücksicht genommen werden müsse, und daß auch in Europa die Hotels besondere Dameneingänge einrichten müßten.

Diese letztere Nothwendigkeit kann ich nicht anerkennen. In Amerika ist sie nur deshalb vorhanden, weil dort die Sitte herrscht, daß die Hotelleingänge rauchenden und trinkenden Herren zu ihrer Siefta dienen und dieselben sich daselbst sehr ungenirt benehmen. Unter solchen Umständen ist es für Damen allerdings unangenehm, durch die Reihe liegender und schlafender Herren hindurchzugehen. Anders in Europa, wo diese Sitte überhaupt nicht herrscht, daher gar kein Grund vorliegt, besondere Dameneingänge zu schaffen.

Ich halte diese absolute Trennung von Männern und Frauen überhaupt nicht für nöthig und

finde auch die Damencoups überflüssig. Sie waren zu jener Zeit, als noch die Durchgangszüge unbekannt waren, nöthig. Heute aber gewöhnen diese jeder alleinreisenden Dame mehr Schutz, als die Damencoups. Wenn auch weibliche Räuber seltener sind, als männliche, so sind sie immerhin vorhanden, und es ist bereits öfters vorgekommen, daß sie ihre Mitreisenden betäubten und beraubten. Bei Durchgangscoups ist das nicht möglich, weil immer Hilfe in der Nähe ist, und darum sollten die Damencoups abgeschafft werden, die Wagen überhaupt nur in Raucher- und Nichtrauchertheile eingetheilt und auf allen Linien Durchgangszüge eingerichtet werden. Das würde auch für die reisenden Herren sehr vorthelhaft sein; denn es giebt Linien und Zeiten, in denen Damencoups leer bleiben, während die anderen Coups überfüllt sind (bekanntlich reisen viele Damen sehr ungen in Damencoups), und die Durchgangszüge würden sie vor räuberischen Anfallen schützen.

In Bezug auf die Hotels sind es ganz andere Forderungen als diejenigen separater Eingänge, die ich im Interesse alleinreisender Damen stellen möchte. Vor allem ist es wünschenswerth, daß die Damen vom Portier und Hotelier nicht scheel angesehen werden. Ich glaube, es giebt, besonders in Deutschland, noch immer eine ganze Anzahl von Hotels, die alleinreisende Frauen nur sehr ungen aufnehmen und dann nur sehr prüfend und zögernd. Das müßte ein für allemal abgeschafft werden. Für jede Dame ist das Bewußtsein, daß sie zweifelnd angesehen wird, allein schon störend und erschreckend. Und welche Berechtigung haben diese Zweifel? Giebt das Alleinreisen Berechtigung zu Zweifeln an der moralischen Integrität der alleinstehenden Frauen? Wietet der begleitende Mann allein die nöthigen Garantien für dieselbe? Fragt irgend jemand überhaupt nach den moralischen Grundätzen eines männlichen Hotelgastes? Nein. Nun, mit derselben Höflichkeit und demselben Entgegenkommen, mit dem jeder männliche Hotelgast empfangen wird, muß auch der weibliche Hotelgast aufgenommen werden.

Eine zweite Forderung, die in erster Linie im Interesse der weiblichen, aber auch im Interesse der männlichen Reisenden zu stellen ist, ist diejenige, daß die Hotelzimmer nicht durch Thüren, wie es bisher üblich war, sondern durch vollständig zugemauerte Wände von einander getrennt werden. Es würde dies die persönliche Sicherheit der Reisenden sehr erhöhen. Abgesehen davon, daß Thüren jedes Geräusch hindurchfliegen lassen und Schlüßelröhren beliebige Gucklöcher sind, geben diese Communicationsthüren das Gefühl größter Unsicherheit. In vielen Hotels werden sogar die Schlüßel in den Thüren stecken gelassen, so daß man bequem zu seinem Nachbar hineinzufragen kann. Aber selbst da, wo die Thüren abgeperrt sind und die Schlüßel abgezogen werden, ist es für Gauner vermittelst eines Dietrichs ein Leichtes, sich von den Besitzständen seines Thürnachbarn zu überzeugen. Ich habe niemals begriffen, warum diese Anstalt überhaupt so einreisen konnte; denn daß mitunter communicirende Zimmer verlangt werden, ist doch kein Grund, sämtliche Zimmer mit Verbindungsthüren einzurichten.

Man sieht also, daß die moderne alleinreisende Frau gar keiner besonderen Rücksichten bedarf. Man komme ihr nur mit derselben Höflichkeit, wie dem Manne entgegen, man stelle in Eisenbahnen und Hotels diejenigen Mißstände ab, die auch für die männlichen Reisenden störend sind, und es ist ihr vollkommen Genüge geschehen.

Sie selbst ist heut schon viel weniger ängstlich, viel selbstständiger als ehemals. Besonders unsere transatlantischen Schwestern lassen an Energie und Selbstständigkeit nichts zu wünschen übrig, sie belästigen keinen ihrer Mitreisenden, sondern schreiten mit Kursbuch und praktischem Reiseköfferchen bewaffnet, frei und unabhängig durch die Welt. Ihre deutschen Schwestern können hierin noch einiges von ihnen lernen.

(B. L.-Anz.)

ganz bezeichnend, daß das Gewerbesteuer-Gesetz in seiner ursprünglichen Fassung das Ausland nur sehr wenig interessierte; erst nachdem der offizielle Kommentar zu demselben in Form der in Rede stehenden Instruktion erfolgt ist, hat das Gesetz infolge seiner äußerst wichtigen, auch das Ausland berührenden Anordnungen die Aufmerksamkeit der ausländischen kommerziellen Welt so erregt, wie es sie gleich anfangs bei einem richtigen Studium hervorrufen mußte.

Wie dem auch sein mag, das Staats-Gewerbesteuer-Gesetz vom 8. Juli 1898 ist ohne die am 9. März, 26. Mai und 28. Juni veröffentlichte große Instruktion kaum zu verstehen und in der Praxis anzuwenden.

Der Zahlung der Repartitionssteuer unterliegen Unternehmer, die der Krone, Gesellschaften und Privatpersonen gehören, falls sie Gewerbesteuer zahlen: für Handelsunternehmen nach den ersten drei, oder für Gewerbeunternehmen nach den ersten sechs Kategorien, für Dampfschiffahrtsunternehmen mit einer Heizfläche ihrer Dampfkessel von über 300 Quadratfuß auf allen dem Unternehmen gehörenden Dampfschiffen und für persönliche gewerbliche Beschäftigungen, also für Spektreure bei den Zollämtern, für Börsenmakler und Notare.

Establishments auf den Jahrmärkten zahlen keine Repartitionssteuer, doch werden die Umsätze auf den Jahrmärkten bei Berechnung der Umsätze und Gewinne der ständigen Handels- und Gewerbeunternehmen, deren Inhaber auf den Jahrmärkten Handel treiben, mit in Betracht gezogen.

Nach § 116 des Gesetzes sind von der Zahlung der Repartitionssteuer alle neu entstandenen Unternehmen befreit, für welche zum 1. April der Jahrestermine vom Tage ihrer Eröffnung an noch nicht abgelaufen ist: in einer Anmerkung zu diesem § werden die Fälle aufgezählt, wo die Befreiung von der Zahlung der Repartitionssteuer nicht stattfinden darf. In der Instruktion wird diese Anmerkung insofern erweitert, als es das Wort „neue Unternehmen“ wörtlich aufgefaßt haben will, d. h. Unternehmen, welche früher überhaupt keine Gewerbesteuer gezahlt oder nur Gewerbescheine gelöst haben, die zur Zahlung der Repartitionssteuer nicht verpflichtet sind, und im neuen Geschäftsjahre die Gewerbesteuer zahlen müssen oder Gewerbescheine lösen müssen, die sie zur Entrichtung der Repartitionssteuer verpflichtet, können zu neuentstandenen im Sinne des Gesetzes nicht gezählt werden.

Um die Herabsetzung der Höhe der Repartitionssteuer für den Fall, daß die in Rede stehenden Unternehmen oder persönlichen gewerblichen Beschäftigungen sich in besonders schwieriger Lage befinden, können nach der Instruktion die Beteiligten selber nachsuchen, während nach dem Wortlaut des Gesetzes es erscheinen könnte, als ob diese Herabsetzung nur den Repartitionsstellen anbegehrt werden sollte.

Die Beträge der Repartitionssteuer werden nach dem Gesetze für das ganze Reich alle drei Jahre auf legislativem Wege festgesetzt. In der Instruktion wird bestimmt, daß die entsprechenden Daten für Aufstellung der Repartitionssteuer von den Kameralhöfen alljährlich spätestens bis zum 1. Dezember an das Departement für Handel und Manufakturen einzureichen sind, wobei die Kameralhöfe sehr ausführlich ihre eigene Meinung zu äußern und über die Lage der Steuerzahler zu berichten haben, damit keine unnötigen Belastungen dieser letzteren entstehen.

Das Departement hat dann das Projekt wegen der Sätze der Repartitionssteuer für die einzelnen Gouvernements und Gebiete des Reichs anzuarbeiten, dasselbe wird in der besonderen Gewerbesteuerinstruktion beraten, — die endgültigen Resultate der Beratungen werden vom Finanzminister bestätigt, der nur im Bedarfsfalle das Einvernehmen der zuständigen Behörden einholt. Spätestens bis zum 1. April eines jeden Jahres sind die bestätigten Beschlüsse den Kameralhöfen einzusenden.

Dr. A. M.

### Frauenregiment und Palastintrigen am chinesischen Hofe.

Von Heribert von Hiller-Sternberg.

China, das Reich der Mitte, dessen Bevölkerung von mehr als 400 Millionen Seelen die des gesammten Europa noch um ein Bedeutendes übersteigt, steht seit Jahr und Tag im Mittelpunkte der lebhaftesten Diskussion. Ein Reich, welches sich Jahrtausende hindurch von allen fremdländischen Einflüssen abzusperrten mußte und, in solcher Selbstgenügsamkeit seine eigenartige Kultur aufbauend, eine Welt für sich bildete, geht — das kann kein Entschuldigtes mehr leugnen — rettungslos und unaufhaltsam in Trümmer. Erstaunt fragt sich der nachdenkende Betrachter, welches die inneren Gründe sind, aus denen ein sonst so intelligentes Volk, welches obendrein den Hochmuth auf seine nationalen Eigenthümlichkeiten bis ins Krankhafte treibt und uns Europäer als Barbaren und weiße Heuschrecken betrachtet, thatenlos zusieht, wie eben diese verhassten Westbewohner an ihm langsam das Werk der nationalen Entmannung vollziehen und nicht einmal einen Versuch macht, das drohende Schicksal der Fremdlinge zu zerbrechen.

Man hat in dieleibigen Büchern viel von der Verkünderung der chinesischen Zivilisation und von dem stagnierenden inneren Wesen des Chinesen gesprochen, die angeblich eine politische Wiedergeburt unmöglich machen. Daß dies aber nur allgemeine

Redensarten sind, beweist uns die in Europa allerdings nur wenig bekannte Geschichte des Kaiserreiches, der zufolge der Staat der Jopfräger noch vor wenigen Jahrhunderten, ja eigentlich bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, ein blühendes Gemeinwesen war, von kriegerischer Tüchtigkeit nach außen und erster Erfüllung der Staatsaufgaben nach innen, wie zum Beispiel die Riesenerwerke des Kaiser-Canals und anderer künstlicher Wasserstraßen beweisen, denen Europa wenigstens vorläufig nichts Gleichbedeutendes an die Seite stellen kann.

Eine der Hauptursachen des unaufhaltbaren Verfalls, der sich seit einem Säculum bemerkbar macht, tritt zu Tage, wenn man der bekanten Weisung folgt: *Cherchez la femme*. Früher war dem allerdings nicht so. In den goldenen Zeiten der Mandschudynastie, die nunmehr schon seit länger als 250 Jahren den Thron behauptet, waren die dieser Familie entstammten Herrscher gewaltige Kriegshelden, welche aber auch von den riesigen Hilfsmitteln ihres Reiches in Friedenszeiten einen sehr energischen Gebrauch machten.

Sie entstammten einem tungusischen, also eigentlich sibirischen, an Anstrengungen und Entbehrungen gewöhnten Volksstamme, und bewahrten mit der Einfachheit ihrer Sitten auch die innere Kraft noch durch einige Generationen. Allmählich aber legte sich auch um sie der höfische Zwang, und die erschlaffende Haremshierarchie ersticke die besten Impulse.

Der letzte thatkräftige Kaiser K'ian-lung starb im Jahre 1799, also vor genau 100 Jahren, nachdem er schon drei Jahre zuvor dem Throne entsagt hatte, und nun begann mit dem Regimente seines Sohnes und Nachfolgers Kia-king eine Zeit der Frauenintrigen und Palastrevolutionen, wie wir sie nur im alten ägyptischen Rom oder allenfalls unter der Herrschaft des Regenten von Frankreich im vorigen Jahrhundert wiederfinden. Dazu bot die eigentümliche Zusammensetzung des kaiserlichen Hofes allerdings Veranlassung genug. Kein Monarch der Erde ist durch die Vorschriften des Ceremoniells so eingeengt, wie der Kaiser von China. Dieses Ceremoniell, welches seine Tages-eintheilung von früh bis Abends beherriht, schreibt ihm auf das Strengste vor, daß er außer einer Frau ersten Ranges 9 Frauen des zweiten Ranges, dann 27 Frauen dritten Ranges und endlich gar 81 Frauen vierten Ranges zu ehelichen hat. Daneben kann er sich nach Wahl noch beliebig viel Frauen fünften Ranges nehmen, bei deren Wahl es weder auf Reichthum und Ansehen ankommt, die aber stets aus dem Stamme der Mandchu entsprossen sein müssen.

Das Scepter über diesen in geometrischen Progressionen wachsenden Harem schwingt die Kaiserin-Wittve, die einflussreichste Person im ganzen Lande, welcher sich der regierende Kaiser stets fügt und welche, wie die Ereignisse am chinesischen Hofe im vorigen Jahre gezeigt haben, unter Umständen nicht davor zurücksteht, dem regierenden Kaiser die Fäden der Gewalt zu entwinden. Der jetzige Kaiser Kwang-zü mußte seine Reformfreundlichkeit, welche der reactionären Kaiserin-Wittve Tsu-hsi verhasst war, damit büßen, daß er von dieser durch eine Palastrevolution, die sechs seiner Rathgeber das Leben kostete, bei Seite gehoben wurde, und daß er dabei nicht selber um seinen Kopf kam, verdammt er jedenfalls nur dem Umstande, daß er sich willig ins Unvermeidliche fand.

Die Kaiserin-Wittve ist nun keineswegs immer die Mutter des regierenden Kaisers; denn dieser braucht durchaus nicht der Sohn der Frau ersten Ranges, oder, wenn von dieser kein Sohn vorhanden ist, einer Frau des nächsthöchsten Ranges zu sein, sondern stammt häufig von einer Frau der vierten oder fünften Rangstufe.

In Folge dessen ist sie häufig mit dem Kaiser gar nicht verwandt. Ihr Einfluß am Hofe aber ist trotzdem ein unbegrenzter; denn sie entscheidet darüber, ob und welche Mädchen aus dem Mandschustamme der Kaiser ehelichen darf; die Frauen des kaiserlichen Harems können in höhere Classen befördert, aber auch wegen der verschiedensten Vergehen wieder degradirt werden; auch darüber verfügt die Kaiserin-Wittve. Origineller Weise werden diese Verchiebungen im Peking Staatsanzeiger publicirt, genau ebenso, als ob es sich um Veränderungen im Beamtenstatus handelte. Um ein Proben dieser chinesischen Staatsweisheit den Lesern vorzulegen, möge folgende Bekanntmachung des genannten Journals vom October 1895 in der von Gerhardt ten Hoer mitgetheilten Uebersetzung hier Platz finden:

„Ich, der Kaiser habe folgende, von mir gestroffene Verfügung der allergnädigsten Kaiserin-Regentin mitgetheilt:

„Unser Hof hat seine Familientraditionen und Vorschriften, welche streng und vernünftig sind. Dem Hofharem gebührt es nicht, sich in Sachen der Staatsverwaltung einzumischen; die Frauen zweiten Ranges Tse-chen und Fün haben ihre bisherige Bescheidenheit aufgegeben. Sie haben sich dem Prunk ergeben und wenden sich wiederholt an Se. Majestät mit Bitten und Anliegen, ihn viel Sorge verursachend. Das darf nicht wieder vorkommen; denn wenn man sie nicht warnt, so steht zu befürchten, daß die Frauen des Kaisers von allen Seiten mit Bitten und Intrigen bestürmt werden, obgleich diese Intrigen nur eine Leiter zum Betrüge sind. Deshalb sind die Frauen Fün und Tse-chen zu degradiren und solches zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Jetzt wird Ruhe und Stille im Innern des Palastes einkehren. So geschehe es.“

„It schon durch die Vermittelung der kaiserlichen Frauen der Einfluß der Kaiserin-Wittve ein ungeheurer, so wird er noch größer dadurch,

daß der Kaiser den Thron meistens jener verdankt. Als Kaiser Kia-king im Jahre 1820 starb, suchte seine erste Gemahlin, die durch seinen Tod in den Rang der Kaiserin-Wittve rückte, keinen ihrer eigenen Söhne zum Throne aus, sondern den jüngsten Mian-ning, den Sohn einer Frau der fünften Rangklasse. Natürlich vergaß dieser nie die Dienste, die ihm die Kaiserin-Wittve geleistet hatte, er adoptirte sie als Mutter und erwies ihr alle erdenklichen Ehren und Huldigungen.

Ein großer Theil der Ehren ist ebenfalls durch Gesetz und Etiquette geregelt. Hierher gehört zunächst, daß der Kaiser spätestens aller 5 Tage der Kaiserin-Wittve seine Aufwartung zu machen hat; um sich in wahrhaft lächerlich servilen Ausdrücken nach ihrem Befinden zu erkundigen. Jedermann weiß zwar, daß der Niedriggestellte dem Höheren in China Ehrenbezeugungen erweist, wie sie in Europa selbst zur Zeit der mittelalterlichen Hörigkeit nie üblich waren. Daß aber der chinesische Kaiser bei seinem Kommen und Gehen die alte Dame mit dem Kai-tau zu begrüßen hat, wobei er die Hände zu den Ohren erhebt, sich auf die Kniee niederwirft und den Boden dreimal mit dem Kopfe berührt, dürfte nur wenig bekannt sein. Ähnlich demüthigenden Ceremonien hat sich der Kaiser auf den Festen zu unterwerfen, welche die Kaiserin-Wittve in regelmäßigen Zwischenräumen veranstaltet und bei denen er diese unter oftmaliger Wiederholung des Kai-tau zu bedienen hat.

Stirbt die Kaiserin-Wittve, so erläßt der Kaiser die von ihm selbst verfaßte Trauerkündigung, die natürlich von den sublimsten Ausdrücken frogt und uns höchst lächerlich vorkommt.

Als Mian-ning, der sich als Kaiser Tao-king nannte, durch den Tod von der Kaiserin-Wittve befreit wurde, schrieb er unter Anderem in dem schon genannten Peking Staatsanzeiger: „Sie bestieg den Geneswagen und trat die lange Reise an. Unser Schmerz macht sich in lauten Klagen Luft; denn Wir waren tief betrübt. Wir waren glücklich, ihren Befehlen zu gehorchen, wie die Menschen sich der Sonne freuen, die ihr Leben verlängert; aber nie wieder werden Wir ihr liebreiches Antlitz erblicken und Wir sind untröstlich. Wir empfangen ihre letzten Befehle, daß nur 27 Tage Trauer getragen werden soll; aber Wir können uns damit nicht begnügen und werden daher, da es sich ziemt, das Sohneskleid für 100 Tage anlegen und 27 Tage derselben sollen in tiefer Trauer vergehen. Was ihre Ermahnungen betrifft, daß Wir, da Wir fast 70 Jahre alt sind, uns nicht tiefem Kummer hingeben sollten, so können Wir nicht wagen, sie zu mißachten und müssen Uns deshalb zwingen, Unseren Gefühlen Schweigen aufzuerlegen. Tägliche Libationen in dem Palaste der Zufriedenheit sind ihr geweiht worden. Wir selber werden im Palaste bleiben, wo ihre Bahre steht, um ihren Namen zu opfern.“

„Df war der Einfluß der Kaiserin-Wittve ein segensreicher und das Verhältnis zu dem regierenden Kaiser ein wahrhaft herzliches; häufiger aber war es durch den um die Nacht ringenden weiblichen Ehrgeiz getrübt. Schon bei Tao-king's Tode, der durch eine von den Anhängern der verstorbenen Kaiserin-Wittve im Palast gelegte Feuersbrunst beschleunigt wurde, bestätigte sich dies. Nicht der Sohn der nunmehrigen Kaiserin-Wittve, sondern der vierte Sohn des verstorbenen Kaisers von einer Nebenfrau ward Kaiser unter dem Namen Hien-fong und hatte zeit lebens mit den von der Partei der Kaiserin-Wittve angezeigten Rabalen zu kämpfen. Seine erste Frau war kinderlos; daher wurde eine Frau der zweiten Rangstufe, von welcher der Kaiser einen Sohn hatte, in den ersten Rang erhoben mit dem Titel einer „Kaiserin des westlichen Zimmers“.

Diese zweite rechtmäßige Kaiserin ist die jetzt so viel von sich reden machende Tsu-hsi, „der liebevolle Wandschirm“, wie ihr Name verdeutschet lautet, eine jedenfalls sehr kluge, aber auch sehr gewaltthätige Dame, welche obendrein eine Erzreactionärin ist. Schon in jungen Jahren fand sie Gelegenheit, ihre Energie zu betheiligen; denn ihr Gemahl Hien-fong starb nach kurzer Regierung. Beide Kaiserinnen-Wittven theilten sich nunmehr mit dem Prinzen Kong in die Regierung, welche sie durch lange Jahre als Vormünderinnen für den minderjährigen Sohn und Nachfolger des Verstorbenen, Namens Tung-t'hi, führten; als dieser im Jahre 1873 großjährig wurde und heirathete, traten sie von den Staatsgeschäften ab; indeß die Regierungszeit war nur von kurzer Dauer, da der junge Kaiser schon im Januar 1875 nach kaum zweijähriger Regierung an den schwarzen Blattern starb. Von Rechts wegen hätte nun seine erste Gemahlin Mu-té Kaiserin-Wittve werden sollen; das paßte aber den anderen Weibern nicht, und so fanden sich denn willige Hände, welche die arme Frau mit Gift beseitigten. Jetzt war die Bahn für den Ehrgeiz der bisherigen Kaiserinnen-Wittven frei, welche sofort wieder die Fäden der liebgeordneten Gewalt ergriffen, um sie so spät wie möglich frei zu geben. Als neuen Kaiser suchten sie sich einen möglichst jugendlichen Prinzen aus, da sie während dessen Minderjährigkeit noch die Regierung führen konnten. Ihre Wahl fiel auf ein zweijähriges Kind, einen Sohn des Prinzen Chun, der seinerseits ein Enkel des oben genannten Kaisers Tao-king ist und den sie als Adoptivsohn des eben verstorbenen Kaisers ausgaben. Dieses Kind, T'ai-tien, welches damals zur Nachtstunde aus dem Betten geholt und in aller Eile vor den huldigenden Hofstaat zum Kaiser proclamirt wurde, ist der jetzige Kaiser. Zweifel an seiner Minderjährigkeit wurden schon bald danach laut; aber nachdem einige unruhige

Köpfe ihre vorlauten Bedenken mit der gewaltthätigen Trennung vom Körper hatten bezahlen müssen und die Censoren eine glänzende Rechtfertigungsschrift seiner Legitimität angefertigt hatten, war die Herrschaft der Kaiserinnen-Wittven auf 16 Jahre hindurch befestigt.

Wenn Tsu-hsi, „der liebevolle Wandschirm“, den seit 1881 großjährigen Kaiser, der als solcher den Namen Kwang-zü führt und von ihr selbst auf den Thron gehoben wurde, auf unberechenbar lange Zeit wieder verdrängt hat, so ist daran in erster Linie die Reformfreundlichkeit des Monarchen und die Herrschucht der Kaiserin-Wittve schuld. Am 19. September 1898 vollzog sich hinter den Mauern der kaiserlichen Stadt die Palastrevolution. Zum Segen Chinas wird sie nicht gereichen. Denn Niemand kann dort mehr das Eindringen des westlichen Geistes aufhalten, und der Chineser, der eine große Abneigung gegen das Frauenregiment hat, wird schließlich selber mithelfen, in den Wall eine Breche zu legen, durch den die ehrgeizige, selbst schon hochbefahrte Frau das Uebergebrachte zu erhalten sucht.

### Tageschronik.

— Anlässlich des Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Georg Alexandrowitsch sind sämtliche Theater Vorstellungen und Concerte bis auf Weiteres inhibirt.

— Der Director des Lodzer Mädchen-Gymnasiums macht bekannt, daß, obgleich der Stat der Schülerinnen und zum Eintritt Angemeldeten schon vollständig ist, dennoch nach den Sommerferien ein Concurrenz-Examen zum Eintritt in die erste und in die Vorbereitungsklasse stattfinden wird, zu welchem Anmeldungen entgegengenommen werden.

— Zum Gewerbesteuer-Gesetz erklärt die „T. p. P. Gaz.“ in gewordener Beantwortung, daß Personen, welche einen Gewerbeschein 1. Kategorie gelöst haben, das Recht besitzen, Engros-Handel zu treiben. Solche Personen können überall Geschäfte abschließen, auch an den Börsen, durch Vermittelung der Makler. Ein Gewerbeschein 2. Kategorie giebt nur das Recht auf Detailhandel. Die Inhaber dieser Kategorie von Gewerbescheinen können weder persönlich, noch durch Vermittelung von Maklern an der Börse handeln, da der Börsenhandel sich nur mit Engrosabschlüssen befaßt, zu welchen, wie gesagt, nur Gewerbescheine 1. Kategorie berechtigen.

— Geistesfranke im Weichselgebiet. Laut statistischem Nachweis giebt es im Weichselgebiet ca. 20.000 Geistesfranke, während in den Trennstaaten dieses Gebiets Raum für nur 1274 Patienten vorhanden ist. 18.000 Geistesfranke entbehren mithin der nöthigen Pflege und Aufsicht. Angesichts dieses Umstandes entschloß sich die Warschauer hygienische Gesellschaft, Mittel und Wege zu einer genügenden Pflege der Irren ausfindig zu machen.

— In der letzten Sitzung des Verwaltungsraths des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins wurden die Herren Armen-Vorsteher ersucht, das **Einsammeln von Spenden** zu dem am 13. und 14. August d. J. in Helenhof stattfindenden **Gartenfest** baldigst in Angriff zu nehmen und haben dies die Herren bereitwilligst zugesagt.

Wie allgemein bekannt, muß der Wohlthätigkeits-Verein, an den von Jahr zu Jahr immer größere Anforderungen gestellt werden, in erster Reihe mit auf ein günstiges Ergebnis des Gartenfestes rechnen und deshalb wäre es wünschenswerth, wenn unsere geehrten Mitbürger zu demselben auch in diesem Jahre recht reichlich beisteuern und ihre diesbezüglichen Spenden recht bald vorbereiten wollten, damit die Herren, welche sich der zeitraubenden Arbeit des Einsammelns bereitwilligst unterzogen haben, nicht mehrere Male anzupöchen brauchen.

— **Grober Vertrauensbruch.** In dem Juwelier-Geschäft des Herrn Kantor wurde am Sonnabend Abend von einem dort angestellten jungen Manne, Namens Salomon Kudel ein bedeutender Diebstahl verübt. Der Betreffende, dem Seitens des Herrn Kantor das größte Vertrauen geschenkt wurde, benötigte eine günstige Gelegenheit, um Juwelen und Schmuckeide im Werthe von 4000 Rubel zu stehlen und damit zu verschwinden. Die Polizei, welcher sofort Anzeige von dem Diebstahl gemacht wurde, hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Dieb zu fangen; jedoch waren alle diesbezüglichen Schritte bis jetzt erfolglos.

— **Tödlicher Sturz.** In der Nacht von Montag auf Dienstag kam der in der Privatna-Strasse № 11 wohnende Josef Kucemski nach Hause, fand seine Wohnung, die auf dem zweiten Stock lag, verschlossen und fing an, an die Thür zu klopfen. Als ihm nicht geöffnet wurde, beschloß er, vom Balkon aus ins Zimmer zu steigen und wollte zu diesem Zweck aus dem Fenster auf den Balkon springen. Der Sprung mißlang aber, und Kucemski stürzte auf die Straße hinab und zerstückelte sich den Spädel. Zwei Stunden darauf gab er im Hospital den Geist auf.

— **Ueberrfahren.** Am Montag um drei Uhr Nachmittags überfuhr der Droschkentreiber № 139 Franciszek Szorenski, wohnhaft in der Skadowa-Strasse № 32, auf der Nowomiejska-Strasse die Kinder des Schusters Jarniewski, ein Mädchen von acht und einen Knaben von fünf Jahren, und verursachte ihnen unglückliche Verletzungen an Kopf und Füßen.

Auf der Petrikauer Straße gegenüber dem Hause № 181 überfuhr der Kutscher Josef Ga-

woräki den Nachwächter Ignaz Richter und fügte ihm Verletzungen an beiden Beinen zu.

Wallfahrt. Vorgefren brachen sechs Gymnasiasten von hier nach Czestochau auf, um im Kloster auf Jasna Gora ihre Andacht zu verrichten.

In Folge sich öfters wiederholender Klagen des Publikums, daß ärztliche Hülfe zur Nachtzeit schwer zu erlangen sei, hat sich eine Gruppe hiesiger Aerzte entschlossen, vom 15. d. M. ab eine Nachtdiagnose in der Apotheke von Spolorny, Petrikauerstraße Nr 25 einzurichten.

Die Verwaltung der electrischen Straßenbahn hat beschlossen, die Zahl der Züge zu vermehren und zu diesem Behufe 30 neue Waggons anzuschaffen.

Neues Actien-Unternehmen. Die Firma Schwarz, Birnbaum & Löw, Wollwaarenfabrik mit Spinnerei, Färberei und Appretur in Lodz, ist in ein Actienunternehmen unter der Firma „Rosmo“ umgewandelt worden.

Viebsuche. Wegen des beim Rindvieh epidemisch aufgetretenen Karbunkels hat der Herr Gouverneur den Viehhandel in den Kreisen Bezin und Nowa unterfagt.

In unserer Stadt macht sich gegenwärtig ein Mangel an baarem Gelde recht unangenehm fühlbar und dies hat zur Folge gehabt, daß sämmtliche Bankinstitute den Discount erhöht haben.

Der polnische Gefangenenverein „Lutnia“ hat eine Aufforderung erhalten, in Wloclawek ein Concert zu wohlthätigem Zweck zu geben, und wird der Aufforderung wahrscheinlich nach den Sommerferien nachkommen.

Der polnische Gefangenenverein „Lutnia“ hat eine Aufforderung erhalten, in Wloclawek ein Concert zu wohlthätigem Zweck zu geben, und wird der Aufforderung wahrscheinlich nach den Sommerferien nachkommen.

Der Direktor des polnischen Theaters M. Wolowski hat den Miethscontract mit dem Besitzer des Viktoria-Theaters Herrn Freudenberg für den kommenden Winter erneuert.

Allein Freunde und Gönner des Evangelischen Waisenhauses wird hiermit die Mittheilung gemacht, daß am Freitag den 14. Juli d. S. um 3 Uhr Nachmittags im Schulsaal des Waisenhauses der feierliche Akt zum Abschluß des ersten Schuljahres stattfinden wird.

Unbestellbare Postfächer: I. Gewöhnliche Briefe: D. Nowikow aus Temruk, St. Morawski aus Oesterreich, Gieselski aus Brzezin, Węzodobliński, Karulinski und Krzwick, alle aus Warschau, S. Wolkowski aus Drischa, Baron Engelhardt aus Afrika.

II. Offene Briefe: A. Ginsberg aus Petrikau, J. Siegmund, M. Müller und S. Smudzinski, sämmtlich aus Warschau, Ch. Zederbaum aus dem Postwaggon, A. Bielowicki aus Rezdany, Patynski aus Krakau, A. Labentowicz aus Kuda-Malopeda.

Der hiesige Fabrikmeister-Verein veranstaltet für seine Mitglieder und deren Familien am künftigen Sonntag ein Waldvergnügen in dem bei Pfaffendorf gelegenen Scheibler'schen Wäldchen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 10. Juli. Der Besuch Kaiser Wilhelms auf der „Iphigénie“ wird von sämmtlichen Blättern der Residenz sympathisch begrüßt. H. von Bismarck sagt, Rußland habe schon lange hingearbeitet auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

europäische Gleichgewicht wird dadurch nicht gestört, im Gegentheil nur gekräftigt durch die Freundschaft zweier so großen Nachbarstaaten.“ Die P. ocia schreibt: „Der Chauvinismus und die Chauvinisten haben den Boden unter den Füßen verloren; dahin sind Kronstadt und Toulon und die Herzberggräben von ewiger Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich.“

Stettin, 10. Juli. Hier ist eine Falschmünzergilde, welche sich seit längerer Zeit mit der Herstellung von preussischen und bayerischen Zweimarkstücken und preussischen Zwanzigmartstücken befaßt, durch die Bemühungen der Criminalpolizei dingfest gemacht worden.

Willach, 10. Juli. Der Gerichtsadjucent Hallada wurde in der vergangenen Nacht auf der Staatsbahnstrecke Ossinac-Sattendorf sterbend aufgefunden. Hallada war im Zuge von einem rothbärtigen Manne, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, durch Stiche verwundet, sodann beraubt und aus dem Coupé geworfen worden.

Rom, 10. Juli. Der Papst empfing heute die Bischöfe des lateinischen Amerikas in gemeinsamer Audienz und beglückwünschte sie zur erfolgreichen Beendigung ihres Concils.

Kairo, 10. Juli. Seit letztem Donnerstag sind in Alexandrien sieben Personen an der Pest erkrankt. Zwei Personen sind an der Krankheit dort gestorben.

Telegramme.

Rostow a. D., 11. Juli. Im Rostower Bezirk ist die Ernte quantitativ ganz günstig ausgefallen. Seit drei Tagen regnet es und sind dadurch die weiteren Erntearbeiten gestört.

Charkow, 11. Juli. Infolge ergiebigen Regens hat sich der Stand der Sommerausaat bedeutend gebessert.

Lemberg, 11. Juli. Der unheilvolle Regenguß hat aufgehört. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden läßt sich gar nicht übersehen. In den Kreisen Chyrzanow, Krakau und Wadowice ist der Schaden amtlicherseits auf einige Millionen festgestellt worden.

Paris, 11. Juli. Unter den vom Präsidenten Coubet anlässlich des bevorstehenden Nationalfestes Begnadigten befinden sich de Fosès, Combes und de Bauley, welche infolge der Ausschreitungen auf dem Rennplatz in Autenil verurtheilt waren.

Paris, 11. Juli. Millevoje läßt antündigen, er werde nach dem Zusammentritt der Kammer über Kaiser Wilhelms Besuch auf der „Iphigénie“ interpelliren. — Nach dem Courrier du soir würde die Amtsenthebung des Gouverneurs der Teufelsinsel Deniel nicht die einzige Sühne der von Dreyfus erlittenen Tortur sein.

Nizza, 11. Juli. Die drei französischen Artilleristen, welche von den italienischen Behörden festgenommen wurden, sind nach einem Verhör freigelassen worden. Das Verhör ergab, daß die Artilleristen ohne Vorwissen die Grenze überschritten hatten.

San Remo, 11. Juli. Die drei deutschen Botaniker, welche bei dem Dolle di Marta verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden.

Belgrad, 11. Juli. Ueber Belgrad und den Belgrader Kreis wurde fobden der Belagerungszustand verhängt. Für Hochverrath, Anruhr, Mord und Mordversuch ist das Standrecht eingesetzt worden.

Wie uns ferner hierzu aus Belgrad telegraphirt wird, wurde diese Ausnahme-Maßregel beschlossen infolge gewisser Enthüllungen im Laufe der Untersuchung über das Attentat auf König Milan. — Der Erzpriester Miksa Gjurisca, ein hervorragender Radicaler, wurde von Uzica nach Belgrad gebracht und der Polizei übergeben. Zwei Mitarbeiter des Journals Objek sind verhaftet worden. Der Objek hat das Erscheinen eingestellt.

Belgrad, 11. Juli. Ein Theil der Verhafteten wurde zu kleinen Arreststrafen bis zu 5 Tagen verurtheilt. Unter dem Verdachte der Verschöderung sind 23 Personen in Haft. Die Kugel, durch die der Adjutant Lukic verwundet wurde, ist nach einer Durchleuchtung mittels Röntgenstrahlen aus der Schulter des Verletzten herausgezogen worden.

Belgrad, 11. Juli. Der in einer Extraausgabe des Amtsblatts Erpekt novine veröffentlichte Königliche Ukas über den Ausnahmezustand und das Standrecht ist von allen Ministern gezeichnet. Artikel 6 des Gesetzes über die Anwendung des Standrechtes lautet: „Das Standgericht ist berechtigt, über folgende Verbrechen und Vergehen zu urtheilen: Gegen Vaterland, Staat, Monarch und Verfassung, gegen die Behörde, die öffentliche Sicherheit, ferner über gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen.“

Madrid, 11. Juli. Auf der Eisenbahnlinie Madrid-Alicante stieß am Bahnhof Malas-Verdes ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Elf Reisende wurden verletzt.

Angelommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Klaska aus Ratibor, Gen. Dablin aus Wlclaw, Bielewicz und Hermann aus Petersburg, Bakofn aus Czestochau, Zaworski aus Radom, Schwarzmann aus Kiew, Kostafschin aus Mitau, Kronfohn, Renau und Monatsglud, sämmtlich aus Warschau.

Hotel de Voloque. Herren: Dantel au Pinzew, Bielewicz aus Lodz, Kofolow und Wierkewicz aus Kalisch, Otto aus Petrikau, Uzbanski und Burczynski aus Warschau, Eibuschütz aus Barel, Halpern aus Somel, Karwofski aus Prondzin, Sierabski aus Warschau, Birnbaum aus Galizien.

Hotel Europe. Herren: Spletter aus Gorodisetz, Rabinowicz aus Minsk, Eifanski und Wasch aus Dnepr, Chasanowicz aus Charkow, Sterling aus Bialystok, Schönfeld und Strota aus Uman, Lemartowicz aus Dikrow, Brul aus Noworodomsch, Rosenfeld aus Verboyczew, Goldenblat aus Rischinen.

Hotel Venedig. Herren: Penczycki aus Rabiat, Lachmann aus Kolo, Sogaczewer und Seidel aus Plock, Zaunwurzel und Willeberg aus Warschau.

Hotel du Nord. Herren: Bergmayer aus Oesterreich, Chablin aus Nikolajew, Kap aus Charkow.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 2. bis 8. Juli 1899.

Getauft: 11 Knaben, 6 Mädchen. Gestraft: 6 Paar.

Aufgebote: August Engelbert Döring mit Sophie Remus, — August Wilhelm Schirmer mit Emilie Ledelt, — Johann Lange mit Emilie Eisenack, — Gustav Adolf Lange mit Emma Amalie Hertlein, — Karl Traugott Franz mit Dittlie Eshner, — Michael Schmidte mit Vertha Radte, — Leopold Reiser mit Emma Flep, — Wolf Reinhold Steinfelber mit Marie Emilie Präfer.

Gestorben: 18 Kinder und folgende erwachsene Personen: Wilhelmine Biegler verm. gew. Filip, geb. Meißner, 76 Jahre, — Wilhelm Theodor Hermann Schulz 61 Jahre, — Emilie Meyer geb. Hebel, 44 Jahre, — Emilie Wierogret geb. Sedert, 88 Jahre, — Vertha Julie Schuster geb. Bed, 34 Jahre alt. Todtgeborene: 2 Kinder.

Nächstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamts theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus andern Gründen nicht zugestellt werden:

Koltraw aus Sarmolowice, Silberstein aus Charkow.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamts eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfst., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,874 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,274 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Pfst., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,80 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Creditbilleter auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doli Neingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886

Table with exchange rates for Imperiale and Halbinperiale from 1886-1896.

Getreidepreise.

Table showing grain prices in Warsaw for wheat, rye, and barley.

Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations like Berlin, London, and Paris.

Insertate.

Advertisement for Dr. med. Goldfarb, Specialist for skin, venereal, and venereal diseases.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, Petrikauerstr. 69.

Advertisement for Zahnarzt R. Littwin, Petrikauer-Strasse Nr. 108.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Das Geheimnis einer Nacht.

Roman von Reinhold Ortmann.

[3. Fortsetzung.]

„Das ist eine Mitteilung, mein Kind, auf die ich wahrlich am allerwenigsten gefaßt sein konnte.“

Und du selbst hast wohl kaum erwartet, daß sie mich in helles Entzücken versetzen werde. Wenn ich überhaupt jemals an die Möglichkeit gedacht hätte, daß du dein Herz an einen bürgerlichen jungen Mann ohne Vermögen und ohne fest gegründete gesellschaftliche Stellung verlieren könntest, so würde es vielleicht der Assessor Holtzhaus gewesen sein, auf den ich gerathen hätte, niemals aber dieser Maler, mit dem du doch meines Wissens bisher kaum ein halb Duzend Mal zusammengetroffen bist. Und ich leugne nicht, daß ich mir den Assessor immer noch lieber als meinen Schwiegersohn vorgestellt haben würde.“

Das war keine begeisterte Einwilligung, aber es war noch weniger der Ton eines Mannes, der gesonnen ist, den grausamen und unerbittlichen Vater zu spielen. Und Helga, die im stillen vielleicht doch eine viel ungünstigere Aufnahme ihres Bekenntnisses gesücht hatte, bewußte sich gar nicht, den Jubel ihres Herzens zu verbergen.

„Aber der Herr Assessor hat niemals daran gedacht, diesen köstlichen Preis zu erstreben,“ lachte sie fröhlich. „Er hat sich allezeit als ein lebenswürdiger und gefälliger Cavalier benommen — den Hof aber hat er mir gewiß nicht gemacht und er hat mir vielmehr manchmal bei aller Artigkeit recht unangenehme Wahrheiten gesagt.“

„Die Liebe eines Mannes muß sich nicht immer in Komplimenten und Galanterien kundgeben. Aber ich behaupte auch gar nicht, daß Holtzhaus in dich verliebt sei — ich wiederhole nur, daß ich mich noch eher damit abgefunden hätte, dich an ihn zu verlieren, als an diesen Herrn Valentini, dessen Lockenhaupt viel zu wohl frisiert und dessen genialisches Auftreten viel zu wohl studiert ist, als daß er mir ein besonderes Vertrauen einflößen könnte.“

„D, wie ungerecht du ihn beurtheilst! Sieh dir nur die Mühe, ihn etwas näher kennen zu lernen, und du wirst ihn bald als Menschen ebenso lieb gewinnen, wie du ihn als Künstler bewundern mußt.“

„Nun, ich will von ganzem Herzen wünschen, daß dem so sei! Du würdest dich also sehr unglücklich fühlen, wenn ich mich dieser Verbindung mit Entschiedenheit widersetzte?“

Sie umarmte ihn abermals und voll süßen Schmolllauts Klang ihre Stimme ihm ins Ohr:

„Warum soll ich dich dessen erst versichern, liebster Vater, da ich doch weiß, daß du dich nicht widersehen wirst!“

Der Baron machte sich sanft von ihr los, nachdem er einen langen, zärtlichen Kuß auf ihre Stirn gedrückt hatte.

„Ich weiß nicht, ob ich recht daran thue, so ohne weiteres nachzugeben; aber ich habe ja keinen anderen Wunsch als den, dich glücklich zu sehen, und wenn der Mann, den du liebst, sich als deiner würdig erweist, so mag er mir in Gottes Namen als Schwiegersohn willkommen sein, gleichviel ob er adeligen oder bürgerlichen Standes ist. Ich darf wohl erwarten, daß Herr Valentini, nachdem er sich dir erklärt hat, morgen zu mir kommen wird, um mir seinen Antrag zu machen.“

Verlegen mußte Helga eingestehen, daß der Maler sie gebeten habe, ihren Herzensroman vorläufig noch als ein Geheimnis zu bewahren. Mißbilligend schüttelte Norrenstein dazu den Kopf.

„Es ist selbstverständlich, daß in einer solchen Angelegen-

heit von Heimlichkeiten und Halbheiten keine Rede sein kann. Der junge Mann wird mir morgen Rechenschaft über seine Person wie über seine Absichten zu geben haben, und ich will um deinetwillen hoffen, daß er die Probe besteht.“

„Er wird sie bestehen,“ lächelte Helga voll glücklicher Zuversicht, „und gewiß war es nicht die Furcht vor einem solchen Examen, die ihn bewog, mich vorläufig um Verschwiegenheit zu bitten.“

„Nun, wir werden es sehen! Und jetzt ist es genug für heute! Du mußt müde sein und auch ich bedarf der Ruhe. Träume süß, mein Kind, und der Himmel schenke jedem deiner Träume Erfüllung.“

Er küßte sie noch einmal und ging. Aber als er sich dann wieder in der Einsamkeit seines Arbeitszimmers befand, brach seine so lange behauptete Fassung zusammen. Als würde er von heftigen körperlichen Schmerzen gepeinigt, griff er sich stöhnend an die Stirn.

„Diesem hohlen Gejellen also soll ich mein Kind an den Hals werfen — diesem Plebejer! — Und ich werde ihn vielleicht sogar noch himmelhoch bitten müssen, sein Wort einzulösen, wenn er erfährt, wie es um ihre Mitgift bestellt ist. Aber ich habe ja keine Wahl. Sie darf nicht allein und schutzlos dastehen, wenn die Stunde kommt, wo alles über mir zusammenbricht.“

### III.

Guido Valentini's Arbeitsraum war eines von jenen modernen Maler-Ateliers, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie ausschließlich darauf berechnet sind, den Besuchern zu imponieren und ihnen eine möglichst hohe Meinung von der Genialität desjenigen beizubringen, der hier den Eingebungen seiner Muse lauscht.

Orientalische Teppiche und Geräte, japanische Waffen, mittelalterliche Rüstungen und seltsam gestaltete Gefäße, die irgend einem uralten Gräberfelde entstammen mochten, waren in phantastischer Anordnung zur Ausschmückung des ziemlich großen Raumes verwendet worden. Die scheinbar ganz willkürlich hierhin und dorthin gestellten Möbel gehörten den verschiedensten Zeiten und Stilarten an; jedes von ihnen aber konnte an und für sich als ein kleines Kunstwerk gelten, und die wenigen von des Künstlers eigener Hand herrührenden Bilder, die zwischen all dem bunten, verwirrenden Tand hier und da an den Wänden hingen, wurden durch das raffinierte Arrangement ihrer Umgebung auf die denkbar wirkungsvollste Weise zur Geltung gebracht.

Auf der großen, verstellbaren Staffelei inmitten des Ateliers stand ein unvollendetes Gemälde, dessen eingeschlagene Farben verriethen, seit wie langer Zeit es von dem Pinsel seines Urhebers nicht mehr berührt worden war. Auch an diesem Morgen — dem Morgen nach dem Ballfest bei dem Minister — hatte Valentini zwar eine Weile mit nachdenklicher Miene vor seinem neuen Werke gestanden, wie wenn er ernstlich mit der Absicht umginge, die Arbeit fortzusetzen; dann aber hatte er sich gähmend abgewendet, eine Cigarette angezündet und sich behaglich auf ein Ruhebett niedergestreckt, um in angenehmer Unthätigkeit den duffigen blauen Rauchwölkchen nachzuschauen, die als phantastisch zierliche Gebilde zur Decke emporschwanden.

Verdrießlich drehte er den Kopf, als der junge Mensch, der während der Tagesstunden die Funktionen eines Dieners

bei ihm verfaß, hereintrat, um ihm eine Visitenkarte zu überreichen.

„Daß man vor diesen lästigen Besuchen auch niemals Ruhe hat!“ brummte er, während er mit einer nachlässigen Bewegung die Hand nach dem kleinen Kartonblättchen ausstreckte. Aber sobald er nur einen Blick auf den dort verzeichneten Namen geworfen hatte, sprang er in lebhafter und — wie es schien — nicht eben freundlicher Ueberraschung empor.

„Der!“ stieß er hervor. „Wahrhaftig, der hat mir eben gefehlt!“

Dann aber nach kurzem Zaudern fügte er hinzu:

„Sagen Sie dem Herrn, ich liebe bitten.“

Gleich darauf betrat der Assessor Werner Holtzhaus das Atelier. Guido Valentini, der ihm nicht um einen Schritt entgegengegangen war, empfing ihn mit dem überlegenen, etwas spöttischen Lächeln, durch das er seinen Freunden so sehr zu imponieren und seine Widersacher so oft in Verlegenheit zu setzen wußte. Auf den Assessor schien es allerdings weder die eine noch die andere Wirkung hervorzubringen, denn seine Haltung und seine Miene waren ganz die eines Mannes, der mit ruhiger, selbstbewußter Sicherheit ein bestimmtes, klar vorgezeichnetes Ziel verfolgt.

„Mein Besuch mag Sie überraschen, Herr Valentini,“ sagte er. „Sie werden mir glauben, daß ich sehr triftige Gründe haben mußte, um mich zu einem solchen Schritt zu entschließen.“

„Das setzte ich voraus, als ich Ihre Karte empfing. Nach dem eigenthümlichen Abschluß, den unser Verkehr seinerzeit gefunden, konnte ich in der That auf nichts in der Welt so wenig vorbereitet sein als auf die Ehre, Sie hier bei mir zu begrüßen. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Nein — ich danke. Lassen Sie uns kurz sein! Sie haben die Absicht, Fräulein von Korrenstein zu heirathen?“

Valentini warf mit einer Gebärde hochmüthigen Erstaunens den Kopf zurück.

„Darf ich fragen, woraus Sie das folgern?“

„Aus dem, was ich von Ihrem Verhalten gegen die junge Dame gesehen habe.“

„Ich vermuthete nicht, daß Ihre Theilnahme für meine Person noch eine so lebhafte sei, und ich bedaure umso mehr, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Aber ich denke, wir dürfen es dahingestellt sein lassen, ob Sie richtig beobachtet haben oder nicht. Denn einstweilen vermag ich durchaus noch nicht zu erkennen, woher Sie die Berechtigung nehmen, eine derartige, gelinde ausgedrückt, doch sehr indiskrete Frage an mich zu richten.“

„Aus meinem freundschaftlichen Interesse für Fräulein von Korrenstein,“ erwiderte Holtzhaus ruhig, „und aus meiner Kenntnis Ihres Charakters.“

Der Maler schien das Bedenkliche dieser letzten Worte nicht bemerkt zu haben.

„Wenn dies Ihre ganze Legitimation ist, so muß ich Ihnen erklären, daß sie mir nicht genügt. Fräulein von Korrenstein hat, so viel ich weiß, einen besonnenen natürlichen Beschützer in der Person ihres Vaters. Und so dürfen Sie unter allen Menschen wahrscheinlich der Letzte sein, dem ich in Bezug auf meine Absichten Rede stände.“

„Vielleicht bedarf es dessen auch nicht. Ich kann meine Frage ebensowohl in die Form eines Befehls kleiden, und es war wohl eine allzu zarte Rücksicht, daß ich es nicht sogleich gethan.“

„Eines Befehls? Den Sie mir ertheilen — Sie mir?“

„Allerdings. Sie werden also bei dem Baron noch heute um die Hand seiner Tochter anhalten, Herr Valentini!“

„Herr!“ brauste der Maler auf. „Das überschreitet denn doch alle Grenzen. Bedächtige ich nicht, daß Sie in diesem Augenblick mein — wenn auch ungebeter — Gast sind, so — aber es ist nicht der Mühe werth, sich darüber aufzuregen. Sie haben, wie ich sehe, noch immer eine bemerkenswerthe Anlage für unfreiwilligen Humor. Und ich bin sonst ein Freund des Komischen. Nehmen wir's denn von der lustigen Seite! Sie befehlen mir also, Fräulein von Korrenstein zu heirathen. Das ist eigentlich sehr großmüthig von Ihnen, denn bis jetzt hatte ich Sie, offen gestanden, im Verdacht, selbst nach dieser Glückseligkeit zu streben.“

„Auf das, wonach ich gestrebt haben mag, kommt es hier nicht an, sondern einzig darauf, daß Sie die Konsequenzen Ihrer gestrigen Handlungsweise ziehen und wenigstens diesmal wie ein Mann von Ehre handeln. Daß ich das Letztere nicht von vornherein als selbstverständlich voraussetzen konnte, müssen Sie ja begreifen.“

Abermals befand Herr Guido Valentini für gut, den Schlußsatz zu überhören.

„Die Konsequenzen meiner gestrigen Handlungsweise?“

„Wollen Sie mir das nicht gefälligst etwas deutlicher erklären?“

„Sie werden eine solche Erklärung nicht mehr verlangen, wenn ich Ihnen sage, daß ich zufällig Zeuge dessen wurde, was in dem Wintergarten des Minister-Hotels zwischen Fräulein von Korrenstein und Ihnen geschah.“

Der berühmte Maler erröthete gewiß nicht leicht. Jetzt aber stieg ihm doch das Blut ins Gesicht.

„Sie haben also spioniert! Sehr ehrenwerth — in der That!“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß es ein Zufall war, aber es ist mir im Uebrigen gleichgültig, wie Sie darüber denken. Genug, daß ich es sah. Meine erste Frage mochte darnach allerdings überflüssig sein, denn nur ein Schurke könnte sich so gegen ein anständiges Mädchen benehmen, wenn er nicht zugleich entschlossen ist, es zum Weibe zu begehren.“

„Wozu ich entschlossen oder nicht entschlossen bin, kümmert Sie nicht. Und nun, da ich meinen Vorrath an Geduld bedenklich schwinden fühle — machen wir ein Ende, Herr Assessor! Ich will Ihrem freundschaftlichen oder — eifersüchtigen Interesse für Fräulein von Korrenstein alle die Unverschämtheiten zu gute halten, die Sie mir während der letzten fünf Minuten gesagt haben. Von einer längeren Dauer Ihres werthen Besuches aber vermag ich mir weder für Sie noch für mich irgend welchen Nutzen zu versprechen.“

„Sie weigern sich also, mir zu antworten.“

„Was ich Ihnen zu sagen hatte, haben Sie gehört.“

„Gut denn, so bleibt mir noch der Weg, den ich vielleicht besser sogleich eingeschlagen hätte. Da er in der That der berufene Beschützer seiner Tochter ist, mag der Baron selbst die erforderlichen Aufklärungen von Ihnen verlangen.“

Er machte Miene, zu gehen, aber Guido Valentini, der ihn doch noch soeben fast die Thür gewiesen hatte, hielt ihn zurück.

„Sie werden das nicht thun — ich verbiete es Ihnen. Begreifen Sie denn nicht, daß Sie sich selbst mit der Ausführung Ihrer abgeschmackten Drohung mindestens ebenso stark compromittieren würden wie mich? Oder glauben Sie, daß Fräulein Helga Ihnen Dank wissen werde für Ihre unerbetene Einmischung?“

„Ich erhebe keinen Anspruch auf solchen Dank.“

„Ja, was in des Teufels Namen beabsichtigen Sie denn sonst?“

„Ich beabsichtige, eine Wiederholung dessen zu verhindern, was sie vor anderthalb Jahren gethan. Sie erinnern sich doch wohl noch daran, Herr Valentini? Sie haben sich damals ehelos und pflichtvergessen gegen ein beklagenswerthes Mädchen benommen, das Ihnen blind vertraute und das sich Ihren Treubruch zu sehr zu Herzen nahm, um ihn lange zu überleben. Dies Mädchen war die Schwester meines besten Freundes und meine Jugendgenossin. Sie aber trieben die Schamlosigkeit so weit, sowohl dem Bruder wie mir selbst die armselige Sühne zu verweigern, die wir von Ihnen fordern konnten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Berechtigter Zweifel.** Professor: Was denken Sie von dem Maler, der die Spinnweben so natürlich an die Zimmerdecke malte, daß das Dienstmädchen sich zu Tode bemühte, sie wegzukehren?

Hausfrau: O, es mag wohl einen solchen Künstler gegeben haben — nie aber ein solches Dienstmädchen.

— **Rücksichtsvoll.** Bettler (auf einem belebten Platz zu einem vorübergehenden Herrn, von dem er kein Almosen erhalten): Danke tausendmal!

Herr: Warum bedanken Sie sich, ich habe Ihnen doch nichts geschenkt?

Bettler: Ich wollte Sie nur vor den anderen Herrschaften nicht blamiren!

— **Die Techniker des Erfolges.** „Was müßte ich wohl thun, Gnädige, um von Ihnen einen Kuß zu erlangen?“

„Nicht erst so dumm fragen!“

# Für H. Zirkler's Privat-Handels-Klassen

mit 2-jährigem Kursus, sowie für die Vorbereitungsklassen

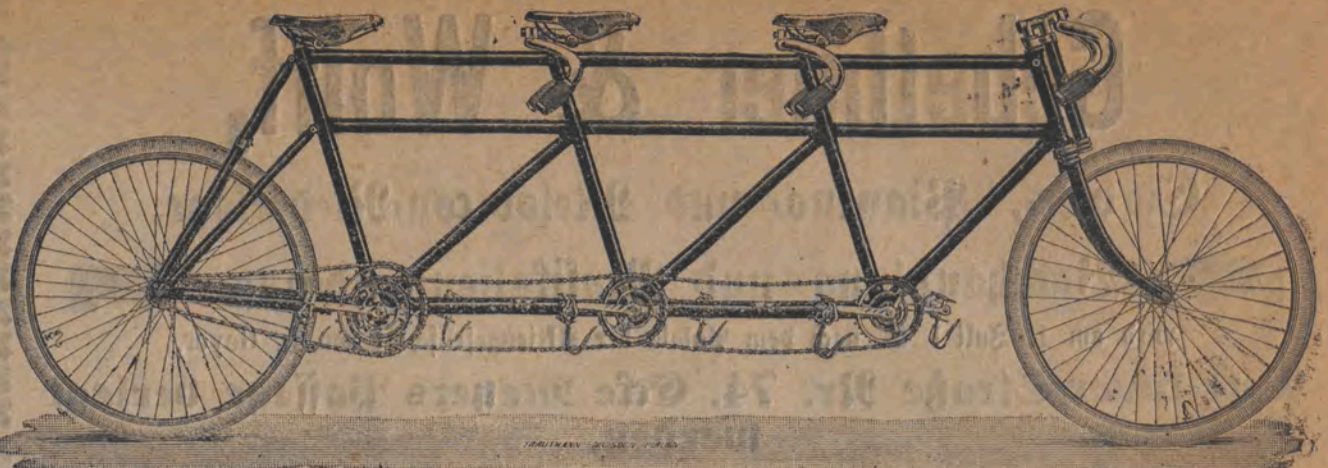
mit dem Kursus einer 2-klässigen Schule, werden Schüler angenommen, und zwar für die Handelsklassen, über 12 Jahre alt, die eine 2-kl. Schule beendet haben für die Vorbereitungsklassen auch jüngere Knaben mit geringeren Kenntnissen.

Gelehrt wird außer allgemeinbildenden Gegenständen, noch: einfache und doppelte Buchführung, Sommerrechnen, Correspondenz, kommerzielle Geographie und Wechselrecht.

Gesuchen um Aufnahme wolle man Schulzeugnisse, Standeszeugnis und Taufschein resp. Geburtschein beilegen.

Anmeldungen werden täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 9-12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Adresse: Ratwot-Str. Nr. 37.



Wir erlauben uns dem geehrten Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß das Schließen des Ladens zum Detail-Verkauf unserer Fahrräder an der Petrikauer-Strasse Nr. 87 keineswegs eine Verminderung unserer Produktion bedeutet, im Gegenteil sind wir, durch Ersparung der Unkosten beim Unterhalt eines Ladens und durch die Verlegung des

## Detail-Verkaufs nach unserer Fabrik

St. Andreas-Strasse No. 25/27,

in die Lage versetzt, unsere als „vorzüglich“ anerkannten Fahrräder zu billigeren Preisen verkaufen zu können.

Hochachtungsvoll

### Gebrüder Lange, Fahrradwerke.



Actiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung, A. M. LUTHER, Reval

empfehlen als Spezialität ihre äußerst massiv und solid gebauten

## amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.

Gebrachte

# Zwirnmaschinen

werden verkauft

Kürzel's Fabrik.

## Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Wehmeister in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

## Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaaren-Handlung

W. L. Kosel,

Przejazdstraße Nr. 8.

# Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

bei

# A. Diering, Optiker

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

## Die Verwaltung des Milchgeschäfts

(Ziemiańska)

Lodz, Dzielna-Strasse Nr. 30

beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß sie zu Ende des laufenden Monats Juli im Hause des Herrn Jarzembowski Petrikauer-Strasse Nr. 84

## eine Filiale

eröffnet, in welcher die durch ihre vorzügliche Qualität bekannten Milchprodukte der Molkerei zum Verkauf gebracht werden.

## Die erste Lodzer Goldleisten-Fabrik

von

# JOHANN GOLDA,

Lodz, Długastraße Nr. 101

empfehlen Gold- und Barock-Leisten in allen Breiten, von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, in gebogener Ausführung und zu durchaus civilen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung und Ausführung von Stab- und Tafel-Parquet-Böden in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll

Johann Golda.



## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag den 2. (14.) Juli. a. c. um 7 1/2 Uhr Abends

### „Signal-Übung“

sämtlicher Signalisten der ersten 4 Züge im Rucksteinhause des 8. Zuges.

Sonnabend, den 3. (15.) Juli a. c. um 6 1/2 Uhr Abends

### „Übung“

3. Zug am Steigerhause des 3. Zuges.

Das Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ich beehre mich hiermit bekannt zu machen, daß ich neben meiner hiesigen bestehenden

Effigfabrik eine Abteilung zur Fabrication von fertiger

## Politur

errichtet habe und empfehle solche in verschiedenen Farben zu billigen Preisen bei vorzüglicher Qualität.

Reinhold Kellich, Lodz, Olówna-Str. Nr. 10.

## Frauenklinik

von

Dr. Dr. Dräbin u. Ellram, Krolla-Str. 4, Haus Oroskopi.

Krankenempfang täglich um 10 Uhr 8.

## Zur Umzug-Saison

empfiehlt

dem geehrten Publikum

## N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

große Auswahl

von

## Linoleum:

in Rollen zum Belag ganzer Zimmer und Geschäftslöcher,

in Läufern für Zimmer und Treppen,

in Teppichen von 50 Kop. pro Stück.

## Wachstuche

in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Blüsch-Teppiche,

Läufer in Plüsch, Wolle,

Cocos und Jute.

Bringer Empire.

Einige

## Schaukasten

zu kaufen gesucht.

Wer sagt die Expedition dieses Blattes.

## Makulatur-

## Papier

in ganzen Bogen billig abzugeben.

Näheres Exp. d. Bl.

Sichere Existenz.

## Buchführung

u. Comptoirbücher lehr mündlich u. brieflich gegen Monatsraten Handels-Lehrinstitut Morgens Stern Magdeburg, Jakobstraße 37. Prospekte u. Probefrieße gratis u. frei.

Hohes Gehalt.

Möbel-Verpackung!

## Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Lenten, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,

Wibigwlas-Strasse Nr. 77.

Deutsch-russische

## Uebersetzungen

werden correct und zu möglichem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзь-анский Листокъ.“

## Bedon.

Für eine Frau oder Fräulein ist ein kleines möbliches Zimmer den Sommer über abzugeben. Näheres in der Expedition des. Blts.

## Wohnungen zu vermieten.

Ein Local,

bestehend aus 4 eleganten Kellerräumen mit Fronteingang, geeignet für „Meczar-nia“, Weinhandlung oder dergl., eventuell als Woll- resp. Garnlager, sowie 2 große Cavallerzimmer sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3, beim Hauseigentümer.

Bu vermieten.

Im Hause Pionus, Promenade Nr. 1. Ein großer Laden nebst 3 Zimmern mit oder ohne Keller, entsprechend für Waarenlager.

In demselben Hause an der Bulwar-Str. ein großer Saal nebst an-rentgender Office in der ersten Etage, für Comptoir-Lager geeignet.

# Gebethner & Wolff,

Clavier-, Pianino- und Melodicon-Niederlage,

Buchhandlung und Musikalienhandlung

wird am 1. Juli l. J. nach dem Palais der Aktiengesellschaft von L. Goyer,

Petrikauer-Straße Nr. 74, Ecke Meyers Passage verlegt werden.

Telephon No. 317.

## Das Bankhaus H. Wawelberg,

St. Petersburg, Newski-Prosp. 25,

beehrt sich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass es beauftragt ist, die fälligen Coupons sowie die kicirgirten Pfandbriefe und Obligationen der nachstehend benannten Institute einzulösen:

- Afrow-Don Commerzbant,
- Bessarabisch-Taurische Agrarbank,
- Wilnaer Agrarbank,
- Wilnaer Privat-Handelsbank,
- Donische Agrarbank,
- Kiewische
- Minsker Commerzbant,
- Michailowsche Adels-Agrarbank,
- Nishegorod-Samaraer Agrarbank,
- Poltawaer
- St. Petersburg-Taurer
- Scharlower
- Jarofflaw-Kostroma
- Süd-Russische Industriebant,
- Kiewer Stadt-Credit-Gesellschaft,
- Kronstädter
- Lodzger
- Minsker
- Stadtamt von Poti,
- Warschau-Wiener Eisenbahn,
- Orient Waaren-Niederlage und Transport-Gesellschaft,
- L. Russische Zuzuhbahnen-Gesellschaft,
- Moskauer
- Naphta-Prod.-Ges. „Gebrüder Nobel“,
- Newski Schiffbau und wechan. Fabrik,
- Dampfschiff-Gesellschaft „A. A. Sebecke“,
- Gesellschaft der Patilowschen Fabriken,
- Petro-Marjewla Steinfoblen-Bergwerke,
- Act.-Ges. der Baumwoll-Manufactur von S. Rosenblatt in Lodz,
- Dampfessel- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
- W. Fikner & K. Gamber,
- Zweite Pferdebahn-Gesellschaft.

## Junge Dame,

der russischen und deutschen Sprache mächtig, für Comptoir bald gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Franz Domke, Belgisch-Lindenau.



Act.-Gesell.  
**A. RALLET & CO.**  
Parfumerie.  
Alpenveilchen,  
Odeur, Seife und Poudre.  
Moskau,  
1) Passage Solodownikow,  
2) Twerakaja Haus Sphidonow  
St. Petersburg,  
Nowy 18 und in den besten  
Handlungen Russlands.

Ein energischer, tüchtiger, ehrlicher und nüchtern

### Lagerist

für ein größeres Baugeschäft wird zu sofortigen Antritt gesucht.

Nur gut empfohlene Bewerber wollen Offerten mit Angabe der Referenzen unter N. N. 100 in der Exp. bis Blts. niederlegen.

Stellung. Existenz.  
Prospect und Probebrief gratis und franco.  
Briefföhrer präkilteter Unterriecht,  
**BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz,  
Kontorarbeit, Stenographie,  
Schnell-Schön-Schrift.  
Keine Vorherzahlung.  
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede-Elbing, Preussen.

### Carl Kühn

pract. Massenz., übernimmt erfolgreich: Massage- und Bewegungsgymnastik für erwachsene u. Kinder, wohnt jetzt Andzyska 37, Wohnung 31.

### Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince picle, Eisclasse und römischen Punsch empfiehlt:  
Die Conditorei von J. Schmagier, Petrikauer-Straße Nr. 28.

## Lehrlinge gesucht.

Knaben anständiger Eltern können sich melden in L. Zoners Graphischen Etablissemens, Petrikauerstr. Nr. 103.

## Lodzger Actiengesellschaft für Lagerhäuser und

## Waarenversicherung

mit Warrantertheilung.

Telegramm- und Telephon-Adresse: „Warrantbank“.  
Actien-capital Rs. 1,875,000.  
Comp'oir: Lodz, Wlajewska 70,  
Lagerhäuser: Lodz, Bobna 42, (mit Eisenbahngleis),  
Lodz, Segielniana 31,  
Alexandrow pogr. (mit Eisenbahngleis)

### Lagerung.

Wir übernehmen Güter jeder Art — außer feuergefährlichen und leicht verderblichen — zur Aufbewahrung und Versicherung gegen Feuerhaden und stellen darüber einfache Lagercheine aus.

### Beleihung.

Gegen Entrichtung des Taggelbes stellen wir über alle zur Lagerung übernommenen Waaren Doppelcheine (Warrants) aus, bestehend aus dem Lagercheine und dem Lagerpfandcheine. Beide Cheine sind durch Giro übertragbar. Der Lagerpfandcheine unterliegt dem Wechselrecht und kann bei uns oder irgend einem Bankhause beaufschusst werden. Wir selbst jedoch bewirten nur Warrants über bei uns lagernde Rohprodukte und Halbfabrikate, nicht aber solche über Ganzfabrikate. Die Bedingungen der Vorschuherteilung sind vom Finanzminister bestätigt.

### Commissions-Geschäft.

Wir übernehmen den commissionsweisen Verkauf der bei uns lagernden Waaren im In- und Auslande und remittieren der Erlös nach dem Wohnort des Besitzers.

### Expeditions-Geschäft.

Wir besorgen die Verzollung und Verfrachtung vom Export- u. Importgüter und veranlagten alle diese Kosten.

### Das Lagerhaus als Güterbahnhof.

Unsere Lagerhäuser in Lodz und Alexandrow pogr. sind mit dem Eisenbahnstrang verbunden und bilden einen Theil der betreffenden Güterstationen, so daß Wagonladungen, an uns adressirt, von der Eisenbahnverwaltung ohne Umladung vor unsere Lagerhäuser gestellt werden, Ebenso können abgehende Wagonladungen von unserer Rampe aus verladen und direct ohne Umladung besördert werden.

### Agenturen.

Der Firma S. Kuznitski & Co. haben wir für ihren Stamm-sitz in Warschau und alle Filialen im In- und Auslande unsere Vertretung übertragen. Genanntes Haus wird an allen diesen Plätzen als unsere Agentur figuriren.

# Licitation.

Die den Erben Jacob Steigert gehörigen Grundstücke an der Petrikauer-Straße No. 694—695 kommen am 2. (14.) Juli a. c. im Friedensrichter-Plenum Nikolajewski-Straße No. 520/35 zum öffentlichen Verkauf.

Näheres zu erfahren bei

**Theodor Steigert.**

## Badeanstalt,

Wlajewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

# Herrenanzug-Stoffe

in jeder Geschmacksrichtung, aus den besten renommirtesten Fabriken offerirt:

## Das Tuchgeschäft J. W. WAGNER,

Arbika-Straße Nr. 134/7 neu, von der Grand-Hotel Ecke das 3. Haus.

## Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

### Bestimmungen

für die Betheiligung russischer Künstler an der Kunst-abtheilung der Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

1. Zur Betheiligung an der russischen Kunstabtheilung werden Künstler aufgefordert, die russische Unterthanen sind.
  2. Zur Ausstellung werden zugelassen: Original-Gemälde, -Sculpturen und -Gravüren.
  3. Die Kunstwerke müssen der Kaiserlichen Akademie der Künste nicht später als bis zum 15. November 1899 zugestellt sein, mit Ritzungen, die in der Ranglist der Kaiserlichen Akademie der Künste, persönlich oder per Post, zu erhalten sind.
  4. In Anbetracht des geringen Raumes, der für die russische Kunst-abtheilung zur Disposition gestellt worden ist (ca 170 Meter in der Länge), werden alle, für die Ausstellung bestimmten Werke von einer besondern, aus Mitgliedern der Kaiserlichen Akademie der Künste bestehenden Kommission einer Prüfung unterzogen werden, um die Auswahl derjenigen Werke zu treffen, die in der russischen Kunstabtheilung aufgenommen werden können.
  5. Die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Kunstwerke dürfen nicht früher als im Jahre 1899 ausgeführt sein.
- Überhaupt nicht zugelassen werden:
- a) Kopien, selbst solche, die das Original in veränderter Form darstellen.
  - b) Gemälde, Zeichnungen und Gravüren ohne Rahmen.
  - c) Reproduktionen, die auf mechanischem Wege hergestellt sind.
  - d) Sculpturen aus ungebranntem Thon.
6. Die Verpackung und Uebersendung der Werke aus der Kaiserlichen Akademie der Künste nach Paris zur Ausstellung und retour in die Wohnung der Autoren oder Eigenthümer erfolgt auf Rechnung der Krone.
  7. Die Verpackung und Befestigung der Werke in die Kaiserliche Akademie der Künste geschieht auf Kosten der Einsender, wie auch die Rücksendung der nicht angenommenen Werke.
  8. Die Kosten der Zustellung in die Akademie derjenigen Werke, die zur Ausstellung zugelassen sind, werden aus Staatsmitteln ersetzt.

Buchhandlung Paul Sollors in Reichenberg, Böhmen.

Zaschubud der Baumwollspinnerei

und deren Betrieb von Demuth-Zust, gebunden Mart 5.— Spindelbände (Riger) für Baumwollspinnerei in ihren neuesten Constructionen, broschirt R. 2.20, gebunden R. 2.85. Beide Werke sind in der Praxis bestens eingeführt und als verlässliche Hülfsmittel anerkannt.